

# Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 tgl. — RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 18 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Beförderung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

täglich 3—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preiskarte Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Strasse 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn  
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 289

Montag, 9. Dezember 1940

92. Jahrgang

## Deutschland der erste Sozialstaat

Freiheit bedeutet: Frei werden von Sorgen — Tagung der Arbeitskammer Sachsen

Eindrucksstark war der Rückblick, den Gauobmann Peitsch auf der Tagung der Arbeitskammer Sachsen über das Wirken der Deutschen Arbeitsfront, über ihre und der Partei Erziehungsarbeit gab. Dieser Rückblick wurde ergänzt von Staatsminister Lent, der im Anschluß an den Gauobmann am Sonnabend sprach. Und beider Redner Bericht gab gewissermaßen die Grundlage für die Ausführungen, die am Sonntag Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsstatthalter Gauleiter Mutschmann machten. Sie lenkten die Gedanken auf die Aufgaben, die uns nach Beendigung des Krieges erwachsen, Aufgaben, die nicht geringer sein werden als die Arbeit, die hinter uns liegt, aber Aufgaben, die das vollenden werden, was der Führer früh geplant und seit 1933 in Angriff genommen hat, was aber jetzt durch das uns aufzubrechende Ringen zurücktreten mußte, zurücktreten mußte allerdings nur in der Ausführung, während alle Kräfte schon an der Planung arbeiten, wie allein das vorbereitete große Sozialwerk zeigt. Und eines konnten die Mitglieder der Arbeitskammer und die zu Gast geladenen Betriebsführer und Gesellschaftsmitglieder

aus sächsischen Betrieben von der Tagung mit nach Hause nehmen, um es hier weiterzutragen:

Der deutsche Mensch wird frei werden von Sorgen, er wird damit ein Höchstmaß von Freiheit erringen, wie sie noch kein Volk besessen hat. Er wird diese Freiheit gewinnen durch Arbeit an sich selbst und durch nimmermüden Dienst für sein Volk. Deutschland wird der erste Sozialstaat der Welt.

Und war den Männern der Arbeitskammer die Tagung selbst eine politische Unterweisung, so ward ihnen der Besuch der Sächsischen Staatsoper mit der Aufführung von Wagners „Mezzi“, zu der Gauleiter Mutschmann eingeladen hatte, eine Erbauung, die eindringlicher als Worte die Wahrheit von den Kräften sprach, die gute Kunst zu spenden vermag als ihren Beitrag zu der Lebensbejahung, die dann Dr. Ley als die treibende Kraft alles Schaffens und Wirkens bezeichnete. In diesem Sinne wirkte schließlich auch zum Abschluß der Tagung die festliche KdF-Veranstaltung.

### Ley: Lebensbejahung als treibende Kraft

Wie immer wenn Dr. Ley spricht, packte er die Zuhörer von der ersten Minute an durch seine mitreißende Art. „Der Sinn des Lebens ist die Lebensbejahung; der Optimist hat immer recht!“ Von dieser Feststellung ging der Reichsorganisationsleiter aus, der damit alle anderen Anschauungen und Meinungsrichtungen als völlig wertlos für die Gemeinschaft; für das Leben eines Volkes bezeichnete. In diesem Zusammenhang erinnerte Dr. Ley an ein Wort des Führers, der erst vor kurzem gesagt hat:

Säße Sachsen nur einen Richard Wagner hervorgebracht, dann würde es dem deutschen Volke genug geschenkt haben.

In Ehrfurcht neigen wir uns vor den großen Kämpfern und Lebensbejahern unserer Nation, so auch vor Richard Wagner; es kann aber damit nicht genug sein, sondern wir müssen es ihnen gleichtun.

Es muß, so sagte Dr. Ley, ein inneres Gesetz werden, bereit zu sein, Deutschland immer schöner zu machen, Kraft und Kultur zu schaffen, der Natur zu gehorchen und ihre Gesetze zu ergreifen; erst dann erfüllen wir den Willen der Schöpfung.

Dr. Ley schilderte dann in packender Weise, wie die Auflehnung gegen alles Unvernünftige einst die Männer zusammenführte und um den Führer scharte, die heute Deutschlands Führung verkörpern. Sie alle hätten den unbändigen Glauben an die Zukunft des deutschen Volkes, es erfülle sie das Gefühl, für die Schaffung des Guten vom Schicksal bestimmt zu sein. Mit diesem Glauben im Herzen werde das erreicht werden, was viele Jahrhunderte nicht erfüllen konnten:

„Das deutsche Volk wird ewig bestehen, weil die nationale sozialistische Weltanschauung den Willen hierzu in allen deutschen Herzen geweckt und weil das deutsche Volk jetzt diese große Aufgabe begriffen hat.“

Der Reichsorganisationsleiter sprach dann davon, daß die Zeit kommen wird, wo wir im Jahre 1948, 300 Jahre nach dem schändlichen Frieden von 1648, einmal eine Bilanz ziehen werden. Dann wird der Westfälische Frieden ausgelöscht, dann wird ein neues heiliges Deutsches Reich sein.

„Die Bilanz wird eine stolze, große, herrliche, einmalige sein. Wir werden dann sagen können: Schicksal, wir danken dir! Das Schicksal, das England blind gemacht hat, hat uns gelehrt, daß die Macht die Voraussetzung für die Schicksalsgestaltung ist. Und wenn wir die Bilanz ziehen werden, dann werden wir noch etwas tun.“

Wir werden dem Schicksal danken, daß es uns einen Adolf Hitler geschenkt hat.“

Minutenlanger Beifall folgte diesen Worten Dr. Leys; allen hatte er aus dem Herzen gesprochen. Dann fragte Dr. Ley: „Wer kann uns denn den Sieg entreißen? Niemand! Und wenn die Engländer es noch nicht wissen sollten: Wir haben mehr Bomben, als es Engländer gibt!“ Dr. Ley gab dann seiner Überzeugung Ausdruck, daß Deutschland dazu bestimmt ist, nach dem Siege Europa neu zu ordnen und damit die Führung der weißen Rasse für weitere Jahrtausende sicherzustellen. Diese Neuordnung werde sich vollziehen nach den Grundätzen der Leistung, der Rasse, der Disziplin und werde einen beispiellosen Aufstieg zur Folge haben.

Der Betriebsführer der Zukunft habe die Aufgabe, seine Gesellschaftsmitglieder zu höchsten Leistungen anzuspornen, ihnen vertrauensvoll größere Aufgaben zuzuwenden.

Denn es gebe für jede Aufgabe auch einen Menschen, der sie lösen könne, man müsse ihn nur finden. Dazu müsse man aber alle Vorurteile hinsichtlich der Vorbildung ausbooten. Wir müssen ein Deutschland bauen, das stark, gesund und unerschütterlich in seinem Glauben, in seiner Gemeinschaft ist, das über freie Menschen verfügt.“

Um die Zukunftsgestaltung der deutschen Frauen und Männer Sorge sich die Partei ständig; sie fasse alle Probleme an, entwickle ganz neue Gedankengänge, stelle klar, probiere das und jenes. Und was sich als gut und richtig erweise, das werde getan, der Staat sichere dann das, was die Partei errungen habe. Dies sei der einzig richtige Weg, die Sorgen des Volkes vom Volk her zu erkennen und zu beseitigen.

### Das große Sozialwerk

„Seht gehen wir daran“, so führte Dr. Ley aus, „ein großes Sozialwerk zu bauen, das weder auf Barmherzigkeit noch auf Mitleid basiert. Das Sozialproblem ist wissenschaftlich exakt erörtert, alle Fragen des Lohnes, der Wohnung, der Altersversorgung, der Gesundheit, des Berufes usw. sind genauestens durchdacht worden, so daß für die Zukunft die

größte Gerechtigkeit auf allen Gebieten

eintreten wird. Jedem, der arbeitet und der gearbeitet hat, jedoch unverschuldet in Not kommt, werden durch die Gemeinschaft seine Sorgen abgenommen. Was die Gesundheit angeht, so müssen wir von dem Prinzip der Heilung noch mehr zur Vorbeugung übergehen. So ist geplant, daß später einmal jeder schaffende Deutsche alle vier Jahre in ein Heilbad

## Lent über die betreuende Arbeit des Staates

Hatte Gauobmann Peitsch die soziale Arbeit während des Krieges zum Mittelpunkt seiner Darlegungen gemacht, so stand in der Rede von Staatsminister Lent der Kriegseinsatz der gewerblichen Wirtschaft im Vordergrund. Er zeigte gleichzeitig das betreuende und lenkende Wirken des Staates, indem er auf die Sicherung des Bedarfs an Arbeitskräften, die Regelung der Energie- und Kohlenversorgung, ferner auf die Sicherstellung der so wichtigen Transportmöglichkeiten einging. Der Verbrauch von Mineralölen, Kautschubereifung, Spinnstoffwaren, Schuhwaren und Besohlmaterial, Seifenzeugnissen und Waschmitteln sowie Hausbrandkohle sind zu ordnen, das Material zu erfassen sowie zu verwerten. Weiterhin wird der Preisbildung und Preisüberwachung besonderes Augenmerk zuwenden und schließlich für eine zweckmäßige Lenkung des Arbeitseinsatzes auf dem Gebiete der Dienstverpflichtung, der Umschulung, der Frauenarbeit und des Einsatzes von Kriegsgefangenen Sorge getragen.

Der Redner gedachte hierbei besonders lobenswert der erwerbstätigen deutschen Frau und mahnte die noch Zurückstehenden, auch ihre Kraft einzusetzen.

Der Minister zeigte sodann die umfassenden sozialen Maßnahmen während des Krieges auf, wobei er besonders den sozialen Wohnungs- und Siedlungsbau behandelte, der tatkräftig fortgeführt wird.

So konnten seit Kriegsbeginn 570 Kleinfriedhofstellen, 17 800 Volkswohnungen, 590 Landarbeiterwohnungen und 2965 sonstige soziale Wohnungen neu erstellt werden sowie in erheblichem Umfange Instandsetzungsarbeiten durchgeführt und 1340 Dauer-Kleingärten neu erschaffen werden.

Im Vordergrund stehen auch zahlreiche soziale Sondermaßnahmen, wie die Erziehung neuer und die Erweiterung bestehender Kindertagesstätten, Umschulungsmaßnahmen im Interesse der Stärkung der sächsischen Kriegswirtschaft, Aufsichtungsarbeiten und Versorgungsanlagen notleidender Gemeinden sowie Forschungsarbeiten auf dem Gebiete der Arbeitsmedizin und Arbeitshygiene.

Wirtschaftsminister Lent gewährte den Männern der Arbeit auch einen Einblick in die bedeutungsvolle Tätigkeit des Landesernährungsamtes und seiner Gliederungen, die der hinreichenden und gerechten Versorgung der Bevölkerung gilt, wo-

bei der Verpflegung der wachsenden Bevölkerung besondere Fürsorge zugewendet wird. Weiterhin erörterte er verschiedene Maßnahmen, die zur

### Vorbereitung der Friedenswirtschaft

zu treffen sind. Hier gilt es vor allem, die sächsische Exportindustrie intakt zu halten, die Rohstoffversorgung der Betriebe nach Möglichkeit zu sichern, die Vermittlungstätigkeit der Bezirksausgleichsstelle für öffentliche Arbeiten zu verstärken und, soweit unter den Kriegsverhältnissen möglich, neue Betriebsstätten ins Leben zu rufen. Schließlich behandelte der Minister die Untersuchungs- und Förderungsarbeiten im sächsischen Erzbergbau sowie die verschiedenen Maßnahmen auf dem Gebiete der Wasserwirtschaft, der landwirtschaftlichen Forschungs- und Berufsarbeit und des Fischereiwesens.

Namens der Sächsischen Regierung dankte Wirtschaftsminister Lent der schaffenden Heimat für die in fünfzehn Monaten Kriegseinsatz bewiesene Leistungsfreude und richtete an alle Schaffenden im Gau Sachsen den Appell, mit gleicher Einsatzbereitschaft auch an die Erfüllung der bis zum Ende noch vor uns liegenden nicht weniger bedeutsamen Aufgaben heranzugehen.

Die herzlichsten Kundgebungen, die die Männer der Arbeit dem Minister am Schluß seiner Rede bereiteten, schlossen zugleich die bedingungslose Zustimmung der Schaffenden des Saarländers, deren Abgeordneten diese 500 Betriebsführer und Gesetzmänner waren, zum Appell des Ministers ein.

An der Tagung des Sonntags nahmen mit den Mitgliedern der Arbeitskammer und den als Gäste der DAF, Gauverwaltung Sachsen in Dresden weilenden 500 Gesellschaftsmitgliedern weitere 700 Dresdner Betriebsführer und Betriebsobmänner teil.

Gauobmann Peitsch eröffnete die Veranstaltung mit der überaus herzlichsten Begrüßung des Reichsorganisationsleiters, dem Garant für die Haltung des deutschen Arbeiters, und richtete dann besondere Worte der Anerkennung an Gauleiter Mutschmann, der den

Gau Sachsen zu einem festen Block der gehaltenen Schaffenskraft im Herzen Deutschlands rekrutiert hat.

## Gauleiter Mutschmann: Soziale Maßnahmen ausschlaggebend

Gauleiter Mutschmann ging auf die Rolle des Judentums als zersetzendes Gift der Völker ein. Zu den Juden gefellten sich die Rutenstrafen, und diese beiden Gruppen wollten, daß das deutsche Volk für ewig von den Gütern der Welt ferngehalten werde. „Nun aber werden wir die Fesseln sprengen. Die Genialität des Führers und unsere herrliche Wehrmacht werden dafür sorgen!“ Der Gauleiter streifte dann die auf uns wartenden künftigen Aufgaben, die ein unvorstellbares Ausmaß annehmen werden und gab den Betriebsführer schon jetzt wertvolle Anregungen. Auch in Zukunft müsse die größte Leistungsfähigkeit erzielt werden;

die sozialen Maßnahmen würden dabei die ausschlaggebende Rolle spielen.

Vor allem müsse auf einfachste Lösung aller Fragen unter Vermeidung von Umständlichkeiten Wert gelegt werden. Der schlichteste Mann aus dem Betrieb könne hier mit seiner Ansicht wertvoller sein als eine gewundene Auslegung von irgendwelchen Vorschriften.

In seiner weiteren, oft von stürmischem Beifall unterbrochenen Rede schilderte der Gauleiter den Führer als Träger des gesamten Willens der Nation.

Wir in der Heimat wollen unsere siegreichen Soldaten durch unermüdblichen Fleiß bestens unterstützen bis zum endgültigen Sieg über unsere Gegner.“





kommt und dort „überholt“ wird. Auch die Freizeitgestaltung, vor allem das Wochenende, wird besonders liebevoll beachtet werden.

Weiter wird vor allem für eine Klarheit in der Wohnungsalterung Sorge getragen werden. Jeder muß sich natürlich darüber klar sein, daß niemandem etwas geschenkt wird. Beikung allein entscheidet, der Lohn wird auf gerechter Grundlage danach errechnet werden.

Schließlich kam Dr. Ley auch auf seinen Sonderauftrag zu sprechen.

das Wohnungsproblem

einer gesunden Lösung zuzuführen. „In zehn Jahren“, so sagte er, „wird es in Deutschland keine Wohnungsnot mehr geben, bis dahin werden Millionen von Wohnungen gebaut sein, und zwar Wohnungen, in denen sich der deutsche Arbeiter der Stirn und der Faust, mit seiner Familie wohlfühlen wird.“

Wir gehen dabei davon aus, daß in eine geräumige Wohnung das Volk hineinwächst, in einer engen aber getödet wird.

Trohes Familienleben im Kreise gesunder Kinder, frei von Sorgen, das ist es, was uns bei der Lösung des Wohnungsproblems vorzweht, und so fassen wir diese Aufgabe an. Helfen Sie alle mit, schloß der Reichsorganisationsleiter, an der Lösung der künftigen Aufgaben.

Alle Voraussetzungen sind gegeben: der Sieg ist unser, ebenso die Macht und die Ordnung; wir sehen alle das große Ziel, Deutschland zum ersten sozialistischen Volksstaat der Erde zu machen. Nach dem Willen des Führers wird der Arbeiter der Träger des neuen Reiches werden und mit dem Bauern zusammen für alle Zukunft dafür sorgen, daß dieses Reich immer in Freiheit besteht. Freiheit aber bedeutet: frei werden von den Sorgen, um so mehr kann dann der einzelne Volksgenosse leisten. Deshalb wird dieser Sieg die so verstandene Freiheit bringen, und an der Spitze wird Deutschland, wird Adolf Hitler marschieren!

Nicht endenwollender Beifall dankte dem Reichsorganisationsleiter, dem Gauobmann Peitsch im Namen der Schaffenden Sachsens weiter treue Pflichterfüllung gelobte.

KdF ein Weg zur Lebensfreude

Den Ausklang der Arbeitsstammertagung bildete eine festliche KdF-Gauveranstaltung. Sie war dem lebensfähigen Bestehen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gewidmet. Gauwart KdF. Korb hieß alle Gäste, unter denen man, wie auf der Tagung der Arbeitsstammer, namhafte Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht sah, herzlich willkommen und entwickelte ein höchst aufschlußreiches und vielseitiges Bild von den Kriegsaufgaben, die KdF zu erfüllen hat. Die Erfahrungen hätten bewiesen, daß KdF gerade im Kriege besonders wichtig ist. Nicht nur die Zahl, sondern auch die Qualität der Veranstaltungen nahm dank dieser Erkenntnis zu. Die Abteilung Feiertag hat allein über 3000 Veranstaltungen durchgeführt, und die städtischen Theater sind ohne KdF überhaupt nicht mehr denkbar. Auch das Volkswirtschaftswerk hat sich vortrefflich mit eingeschaltet. Der größte Faktor aber ist wohl der KdF-Sport. Über 1700 Betriebsportgruppen sind aufgestellt, davon neu 700. Über 1100 Betriebe mit rund 220 000 Teilnehmern machten den Sommersporttag der Betriebe mit. Groß war auch die KdF-Betreuung bei der Wehrmacht und in den Lazaretten. Da sind insgesamt 4000 Veranstaltungen zu verzeichnen. Mit stolzer Genugtuung wies der Gauwart auf die kleine Auswahl der Ergebnisse hin, die ein beredtes Zeugnis für die KdF-Arbeit ablegen, zugleich aber auch ein Ansporn sind, auf dem begonnenen Wege weiter so erfolgreich fortzuschreiten.

Ein sorgsam zusammengestelltes Programm unterhielt die begeisterten Besucher zwei Stunden lang. Im ersten Teil kam die enge Verbundenheit zwischen den Schaffenden der Heimat und der Wehrmacht zum Ausdruck. Da spielten und sangen Soldaten, während andererseits Gönnerinnen und Gönner ebenfalls von Betrieben aus Dresden, Borna und Coswig, künstlerisch bemerkenswerte Feiertagsgestaltung boten und auch mit wirkungsvollen Sportgruppen aufwarteten. Im zweiten Teil waren namhafte Künstler und Künstlerinnen aus Dresden, Leipzig und Wiesbaden verpflichtet, die, wie überhaupt das gesamte Programm, lebhaftesten Beifall fanden.

6747000 Kilo Sprengbomben auf England

Eindeutige Sprache der deutschen Vergeltungsangriffe im November

Seit dem Juni 1940 werfen britische Kampfflugzeuge ihre Bomben auf Wohnviertel deutscher Städte, auf Krankenhäuser, Kirchen und soziale Anstalten des Reichsgebietes und der von Deutschland besetzten Gebiete. Trotz mehrfacher eindringlicher Warnungen haben sich die Methoden dieser in erster Linie gegen die Zivilbevölkerung gerichteten britischen Luftkriegführung nicht geändert. Die deutsche Luftwaffe hat daher die mehrfach angekündigten Vergeltungsangriffe gegen die britische Insel im Herbst dieses Jahres aufgenommen. Im Gegensatz zur britischen Methode richtet sich die deutsche Vergeltung jedoch nur gegen militärische und kriegswichtige Ziele in Großbritannien.

Von zutreffender Stelle erhalten wir nunmehr die amtlichen Unterlagen über die während des Monats November durch die KdF, während dieser Zeit 430 000 Kilo Sprengbomben auf das Reichsgebiet, durch die deutsche Luftwaffe aber 6 747 000 Kilo Sprengbomben, also etwa 15mal soviel, auf Großbritannien abgeworfen. So vergilt die deutsche Luftwaffe die Kampfmethoden, die von den Engländern seit dem Juni 1940, also vier Monate vor Beginn der deutschen Vergeltungsflüge, angewandt wird.

Von der deutschen Gesamtabwurfmenge entfallen 5 055 000 Kilo, wie schon bekanntgegeben, auf die 23 Großangriffe im Laufe des November, während zufällig zur gleichen Zeit 1 692 000 Kilo bei sonstigen Unternehmungen gegen kriegswichtige Ziele in England zum Abwurf kamen.

Auf London wurden insgesamt geworfen 3 187 000 Kilo, davon bei 13 Großangriffen 2 664 000 Kilo.

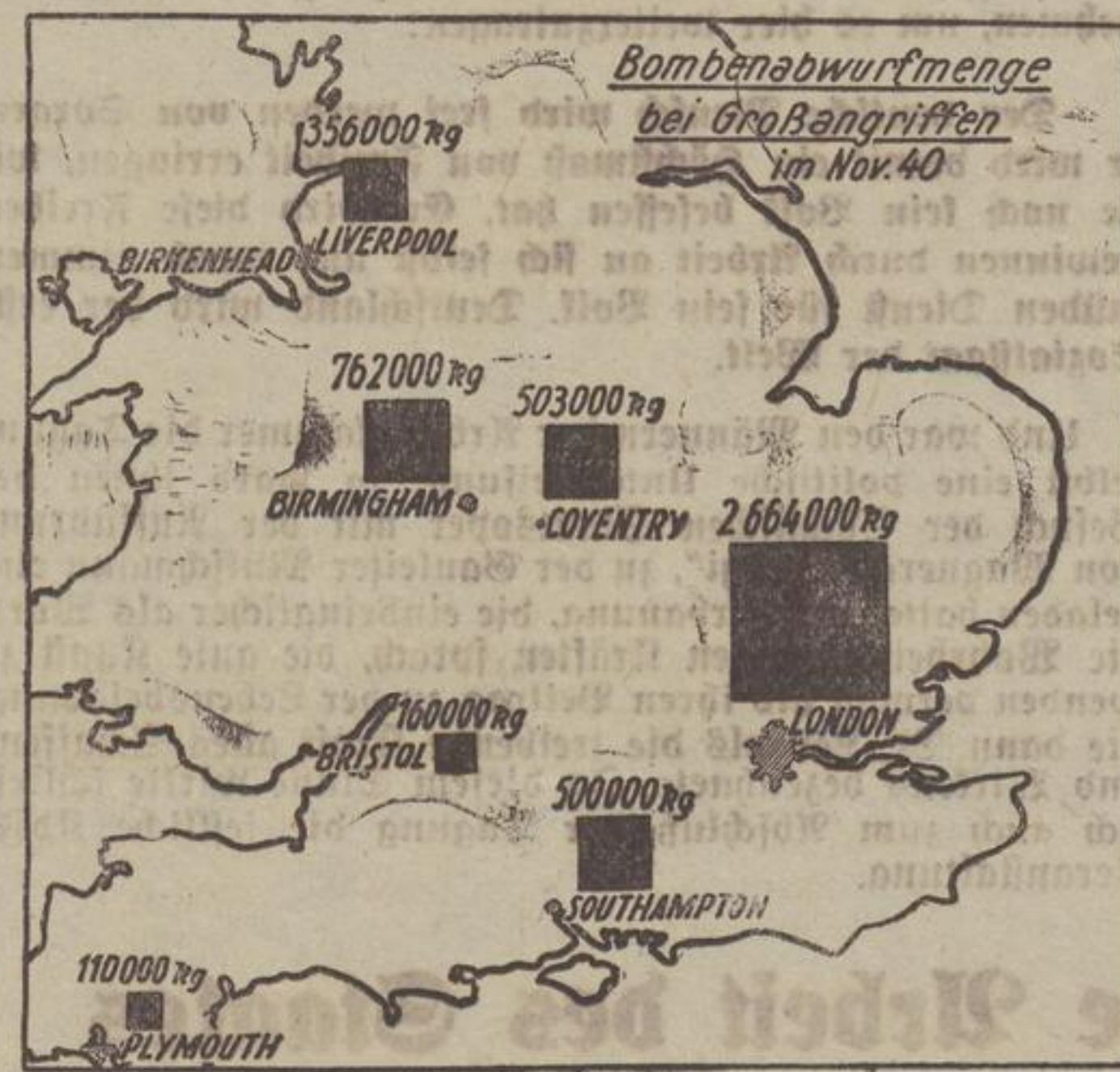
Auf Birmingham insgesamt 825 000 Kilo, davon bei 3 Großangriffen 762 000 Kilo.

Auf Southampton insgesamt 567 000 Kilo, davon bei 3 Großangriffen 500 000 Kilo.

Auf Coventry insgesamt 552 000 Kilo, davon bei einem Großangriff 503 000 Kilo.

Auf Liverpool insgesamt 376 000 Kilo, davon bei einem Großangriff 356 000 Kilo.

Auf Bristol insgesamt 178 000 Kilo, davon bei einem Großangriff 160 000 Kilo.



Deutscher Matern-Verlag (M.)

Auf Plymouth insgesamt 117 000 Kilo, davon bei einem Großangriff 110 000 Kilo.

Auf sonstige Landziele in England wurden 604 000 Kilo Bomben geworfen. Einzel-Schiffsziele und britische Geleitzüge wurden mit 246 000 Kilo, Flugplätze mit 59 000 Kilo und sonstige Ziele mit 36 000 Kilo Bomben belegt.

Nicht mit eingerechnet in diese Angaben ist die hohe Zahl von Brandbomben die allnächtlich in England niedergehen.

Großbritannien hat durch seine eigenen Maßnahmen die Vergeltungsangriffe der deutschen Luftwaffe herausgefordert. Es hat zur Kenntnis nehmen müssen, daß Großdeutschland Schläge nicht nur abzuwehren, sondern, um ein Vielfaches verstärkt, zurückzugeben versteht. Die Vergeltungsangriffe der deutschen Luftwaffe sprechen eine eindeutige Sprache.

Gegen britische Piratenwillkür

Völlige Solidarität Argentiniens mit Brasilien

Der argentinische Botschafter in Rio de Janeiro, La-bougle, der gleichzeitig Vertreter Argentiniens in der Neutralitätskommission ist, drückte in Presseerklärungen die völlige Solidarität Argentiniens mit Brasilien aus. Brasilien könne mit Argentinien rechnen, welche Haltung es immer einnehmen werde. Labougle wies in diesem Zusammenhang auf die Bedeutung des inneramerikanischen Handels angedeutet der durch den Krieg entstandenen Schwierigkeiten des Ueberseehandels hin. Deshalb sei die Küstenrauberei — die bekanntlich durch den britischen Piratenüberfall auf den brasilianischen Dampfer „Itape“ gefährdet wurde — lebenswichtig für die amerikanischen Länder, weil sie der Träger des interamerikanischen Handels sei. Die Küstenrauberei und der interamerikanische Handel dürften nicht durch Einmischung außereuropäischer Mächte gestört werden.

Ueberfall das Wert englischer Spindelorganisation

Daß britische Spindel bei dem Ueberfall des englischen Hilfskreuzers „Carnarvon Castle“ auf den brasilianischen Dampfer „Itape“ die Hand im Spiele hatten, kann als erwiesen gelten. Wie in Rio de Janeiro bekannt wird, wurde dem englischen Schiff eine Liste der deutschen Fahrgäste der „Itape“ durch einen Hochseeschlepper der Filiale der britischen Schiffahrtsgesellschaft „Royal Mail“ in Rio de Janeiro überbracht. Kurz nach dem Eintreffen der „Itape“ verließ der Schlepper heimlich den Hafen von Rio. Wegen dieses Verstoßes gegen die Hafenordnung ist die englische Schiffahrtsgesellschaft bereits mit einer Geldstrafe belegt worden.

Eingeständnis der britischen Betteldelegation für Argentinien.

Anläßlich eines Festessens der britischen Handelskammer

für die Willingdon-Delegation, die bekanntlich zu Zeit als Propagandist einer imaginären englischen Industriefabrik in Argentinien weilte, machte das Missionsmitglied Sir Granville Gibson ein bemerkenswertes Eingeständnis. Er erklärte wörtlich: „Es ist möglich, daß unsere argentinischen Freunde wünschen, wir möchten diejenigen Waren abnehmen, welche als Folge unserer Blockade nicht mehr nach Europa geliefert werden. Sie werden mich sicher nicht verurteilen, (?) wenn ich darauf antworte, daß wir das weder können noch überhaupt wagen dürfen, Geld für Dinge auszugeben, die in diesem Augenblick überflüssig für uns sind. Jeden verfügbaren Penny müssen wir lediglich dazu ausnutzen, um den Krieg fortzuführen.“

Wie unter diesen Umständen die Förderung eines argentinisch-englischen Güterausstausches zustande kommen soll, dessen Zunahme die Delegation offiziell als Reizgewinn hinstellt, verschweigt Sir Gibson.

„Gewalt erzeugt Gewalt“

Eine Erklärung des brasilianischen Präsidenten.

Der Präsident von Brasilien, Vargas, hielt vor Reserveoffizieren des brasilianischen Heeres eine Rede über die Bedeutung, die nach den Erfahrungen des modernen Krieges auch für Brasilien neben der materiellen Rüstung des Heeres die Ausbildung eines hochwertigen militärischen Führertums hat. Präsident Vargas erklärte hierbei zur internationalen Lage:

Friedensliebe als Tradition der historischen Entwicklung fordere eine wachsame Verteidigung. Frieden lieben und wünschen heißt nicht einen apathischen, selbstmörderischen Pazifismus kultivieren. Angesichts der verwickelten Weltlage habe Brasilien unerschütterliche Ruhe bewahrt und sich be-

müht, unverändert freundschaftliche Beziehungen aufrechtzuerhalten, die es mit anderen Völkern verbinde. Den amerikanischen Ländern gegenüber nehme Brasilien die Haltung absoluter Loyalität und enger Verbundenheit ein. Offenbar auf die jüngsten englischen Uebergriffe anspielend, erklärte Präsident Vargas zum Schluß:

Nationen, die in ihren Rechten und Interessen respektiert werden wollen, haben die Verpflichtung, durch Taten zu beweisen, daß sie die Rechte und Interessen anderer auch respektieren. Das gilt besonders für die, die sich als Muster der Zivilisation hinstellen und als Paladine der Völkerfreiheit ausruhen. Durch Willkür und Gewalt kann niemals ein Friedensideal verwirklicht werden. Gewalt erzeugt Gewalt. Die Verletzung unserer Rechte wird eine Reaktion und Repressalien zur Folge haben.

Ein „klarer Entschluß“

Ein Aufsatz des Außenministers Graf Csalh

Die Zeitschrift des der Imreby-Gruppe angehörenden Abgeordneten Georg Csalh, „Das schaffende Ungarn“, veröffentlicht in ihrer neuesten Nummer einen Aufsatz des Außenministers Graf Csalh, betitelt „Barum Ungarn dem Dreimächtepakt beiträt — Ein klarer Entschluß“.

Nach einem kurzen historischen Rückblick über den Kampf Trianon-Ungarns um die Gerechtigkeit, der Dank der Hilfe Deutschlands und Italiens schließlich von Erfolg gekrönt war, heißt es darin u. a., in der Geschichte der Menschheit stehe es ohne Beispiel da, daß kriegerische Mächte ihre Aufmerksamkeit anderen Völkern als den Gegnern oder den Waffenbrüdern widmeten.

Deutschland und Italien seien mitten im Krieg darauf bedacht, der Welt zu zeigen, daß guter Wille und ein fester Entschluß Arbeit und überall helfen und Segen bringen können. Den Völkern des Südens bleibe keine Wahl. Wer sich den Neuordnungsbemühungen der Achsenmächte in Europa nicht anschließen wolle, werde auch die Konsequenzen davon tragen müssen, daß er die Zeichen der Zeit nicht verstanden hat. „Ungarn brauche“, so heißt es abschließend, „keinen Augenblick zu überlegen.“ Sein Eintritt zum Dreimächtepakt war nichts anderes als die handgreifliche Folge der ungarischen Außenpolitik, die seit zwanzig Jahren nur ein Ziel vor Augen hatte: einen gerechten, dauerhaften Frieden in Südosteuropa zu schaffen und das friedliche Nebeneinanderleben der Völker in diesem Raum zu sichern.

„Carnarvon Castle“ muß ins Dof

Schwere Beschädigungen beim Gefecht mit deutschem Hilfskreuzer im Südatlantik.

Wie aus einer Neuermeldung hervorgeht, hat der britische Hilfskreuzer „Carnarvon Castle“ in dem Seegefecht mit einem deutschen Hilfskreuzer Beschädigungen erlitten, die ihn nötigen, wahrscheinlich die Docks von Montevideo aufzusuchen. Nach amerikanischen Meldungen gibt die Admiralität auch zu, daß unter der Besatzung Verluste eingetreten sind.

Wie in Rio de Janeiro hervorzuheben wird, handelt es sich bei der „Carnarvon Castle“ um das gleiche englische Schiff, das vor einigen Tagen in unmittelbarer Nähe der brasilianischen Küste den Dampfer „Itape“ angehalten und 22 deutsche Reisende von Bord geholt hat. Zu der brasilianischen Öffentlichkeit hat die Nachricht von der prompten Vergeltungsaktion des deutschen Hilfskreuzers großen Eindruck gemacht. Die Zeitungen bringen Nachrichten von der schweren Beschädigung des englischen Piratenkreuzers in großer Aufmachung.

Der britische Hilfskreuzer schwer mitgenommen

Der 20 122 BRT. große britische Hilfskreuzer „Carnarvon Castle“, der am Donnerstag im Südatlantik ein Seegefecht mit einem deutschen Hilfskreuzer hatte, ist zur Reparatur in Montevideo eingelaufen.

Die Ankunft des englischen Hilfskreuzers „Carnarvon Castle“ im Innenhafen von Montevideo hatte große Neugierde der Schaulustiger angeht. Das Schiff hatte deutlich Schlagseite nach Backbord, auch wurden zwei glatte, große Einschläge Steuerbord mittschiffs etwas über der Wasserlinie und verschiedene Einschläge am Schornstein beobachtet. Ein größeres Stück der Verjüngung des Promontorendecks ist mittschiffs Steuerbord herausgerissen. Ein starker schon von weitem sichtbarer Einschlag ist auf der Kommandobrücke an der Steuerbordseite sichtbar. Auf Backbord etwa über der Wasserlinie ist eine Platte gehoben, anscheinend durch eine innen replizierte Granate. Zahlreiche Umbulanzien erwarteten die Verwunderten, als deren Zahl neben sieben Toten bis jetzt 20 bekannt ist.

Die brasilianische Presse veröffentlicht in größter Aufmachung die energische Erklärung des Präsidenten Vargas zur internationalen Lage.

General Dens Nachfolger Chiappes

Aus Vichy wird gemeldet, daß General Dens zum Nachfolger des von den Engländern ermordeten Oberkommissars für Syrien und Libanon, Chiappe, bestimmt worden ist. General Dens befehligt zur Zeit die Militärregion von Marseille.

Japanische Wirtschafts-Intensivierung

Ein neuer Wirtschaftsplan — „Epochales Ereignis für Japan“

Das japanische Kabinett verabschiedete in einer Sonder Sitzung einen Plan zur Schaffung einer neuen Wirtschaftsstruktur Japans. Der neue Wirtschaftsplan sieht grundsätzlich die Bildung eines auf Gegenseitigkeit aufgebauten Wirtschaftsgebietes Japan—Mandschuluo—China, das unabhängig sein soll, vor. Dadurch soll eine größere Auswertung der Rohstoffquellen ermöglicht werden. Die Landwirtschaft, vor allem für die wichtigsten Zweige der Wirtschaft, soll in voller Zusammenarbeit mit der Regierung und der Nation die nationale Verteidigung auf die höchste Stufe bringen. Gleichzeitig soll der Lebensunterhalt des Volkes gesichert und die notwendige Ausrüstung gewährleistet werden. Besondere Beachtung wird im Rahmen der neuen Struktur allen landwirtschaftlichen und maritimen Unternehmungen geschenkt. Für die einzelnen Industriezweige werden Wirtschaftsorganisationen geschaffen, wobei die Unternehmer die Leiter dieser Organisationen empfehlen, die jedoch von der Regierung genehmigt werden müssen. Schließlich wurde beschlossen, daß der neue Plan allmählich in Anwendung kommen soll.

Der von der Regierung verkündete Plan der neuen Wirtschaftsstruktur Japans findet in der japanischen Presse allergroße Beachtung. „Jomuri Schimbun“ zufolge stellt er ein epochales Ereignis für Japan dar. Mit wenigen Ausnahmen stimmen die Blätter dem Plan zu und unterstreichen seine weitreichende Bedeutung. Das Wirtschaftsblatt „Schugai Schogio Schimpo“ schreibt, daß damit die in der letzten Zeit durch umlaufende Gerüchte verbreitete Unruhe in Wirtschaftskreisen beseitigt wurde. Der Plan sei zur Erzielung der höchsten Wirtschaftsorganisation der Wirtschaft geeignet. Die Verantwortlichkeit sowohl der Unternehmer als auch der Regierung und der Behörden sei damit größer. Notwendig sei jetzt, daß auch politische Kräfte durch vollste Unterstützung zur Verwirklichung des Planes beitragen.





### Gesundheitliche Betreuung der Wehrmacht

**Austausch der Erfahrungen über Schutzimpfungen**  
In der Militärärztlichen Akademie Berlin fand in Anwesenheit des Chefs der Heeresleitung und Befehlshabers des Ersatzheeres, Generaloberst Fromm, eine Sitzung des Wissenschaftlichen Senats für das Heeres-Sanitätswesen statt.

Hierbei wurde von Oberstabsarzt d. Ref. Prof. Dr. Hinz, Prof. Dr. Brügge, Oberstabsarzt z. V. Prof. Dr. Rodentwaldt, Oberstabsarzt Prof. Dr. Savius, Oberstabsarzt d. Ref. Prof. Dr. Schloßberger und Oberstabsarzt z. V. Prof. Dr. Wilbeganz zur Frage der Schutzimpfungen in ausführlichen Referaten Stellung genommen.

In einer angeregten Diskussion wurde über die bisherigen Erfahrungen des Krieges beim deutschen Heere wie bei fremden Heeren berichtet. Im Anschluß an die Sitzung fand nach einem kurzen einleitenden Vortrag von Oberregierungsrat Dr. Ziegelmeier eine Prüfung neuzeitlicher, beim Heere eingeführter Lebensmittel statt.

Der Sitzung des Wissenschaftlichen Senats war bereits am 28. Oktober eine Sitzung vorausgegangen, auf der die Vorbeugung und Behandlung des Gasbrandes auf Grund der bisherigen Erfahrungen dieses Krieges besprochen wurden.

Unter den Berichterstattern war auch Stabsarzt d. Ref. Prof. Dr. Magg, der Begründer neuzeitlicher Chemotherapie, dem der Heeres-Sanitätsinspektor, Generaloberstabsarzt Prof. Dr. Waldmann, besondere Anerkennung für die auch im Kriege sehr segensreiche Auswirkung seiner Forschungen aussprach.

### „Gau Westmark der NSDAP.“

Eine Anordnung des Führers.

DNB, Berlin, 8. Dezember.

Der Führer hat, wie die Reichspressestelle der NSDAP. bekanntgibt, folgende Anordnung erlassen:

Ich verfüge, daß der Gau Saarpfalz der NSDAP. mit Wirkung vom heutigen Tage die Bezeichnung „Gau Westmark der NSDAP.“ führt.

Berlin, den 7. Dezember 1940.

gez. Adolf Hitler.

### Denkmal der SM. in Arnberg

Von Stabschef Luze enthält

Der Stabschef der SM. Viktor Luze weihte in der sauerländischen Hauptstadt Arnberg in Westfalen, wo er in einer Feierstunde in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste das von dem Berliner Bildhauer Wellmann, dem Schöpfer des Berliner Horst-Wessel-Denkmal geschaffene wichtige Denkmal der SM. enthüllte, das der Kreis Arnberg anlässlich des 50. Geburtstages des Führers gestiftet hatte.

### Griechenlands Sache ist Judas Sache

Ein heuchlerischer Brief der Juden an Metaxas.

Wie Reuters aus Athen meldet, erschrien sich die Juden, ihren Kampf zur Sache der Griechen zu machen. In einem Brief, den sie an Metaxas sandten, dankten sie ihm heuchlerisch für seinen Entschluß, für die Freiheit Griechenlands und für „religiöse Prinzipien“ zu kämpfen.

Gleichzeitig richteten sie einen Aufruf an die ganze Welt, insbesondere aber an die Vereinigten Staaten von Nordamerika, indem sie um Hilfe für die griechische Sache, d. h. für ihre eigene, bitten.

### Generalfeldmarschall von Mackensen dankt

Generalfeldmarschall von Mackensen hat zu seinem 91. Geburtstag aus allen Teilen des Reiches derartig viele Glückwünsche erhalten, daß es ihm unmöglich ist, jedem zu danken. Er hat sich über die vielen Zeichen treuen Gedankens aufrichtig gefreut und läßt allen auf diesem Wege warmstens danken.

### Italienisches Militärflugzeug abgestürzt

Ein italienisches Militärflugzeug ist auf dem Flug von Rom nach Turin mit einigen Mitgliedern der italienischen Waffenstillstandskommission für Frankreich an Bord am 7. Dezember aus noch unbekannter Ursache in der Nähe von Aquis abgestürzt. Die an Bord befindlichen Personen, unter denen sich der Armeegeneral Pietro Pintor und der Luftgeschwadergeneral Aldo Belgriani befanden, sind bei dem Unfall ums Leben gekommen.

### Churchills neuester Sündenbock

„Unerschrockener Admiral mit Nelsongeist“ gesucht.

Bisher hatte die britische Propaganda die außerordentlich bedrohende Wirksamkeit des deutschen Handelskrieges einfach abgelehnt, und die Engländer konnten lange warten, bevor einmal ein zaghaftes Teilgeständnis zu ihren Ohren kam. Mittlerweile aber sind die Tonnagen der Briten so groß geworden, daß selbst in englischen Zeitungen Erörterungen über die britische Seefahrt angezettelt werden und daß man die außerordentliche Aktivität der deutschen U-Boot-Waffe zugeben muß. Während man früher aber in der britischen Presse erklärte, daß Churchill selber die Richtlinien der britischen Marinepolitik bestimme, hat man jetzt, wo die Sache immer mehr schiefgeht, bereits den Sündenbock in der Person des Ersten Lords, Sir Dudley Pound, gefunden, dem man die schlechte englische Seefahrt in die Schuhe schieben will, für die Churchill eigentlich verantwortlich ist. Pound ist derjenige Engländer gewesen, der am 10. Mai beim Beginn der großen deutschen Offensiv mit echt platonischer Ueberbescheidenheit den Satz gesprochen hat: „Well, der Krieg ist endlich losgegangen.“ Und jetzt soll er nun selbst der Bräutigam für die Folgen, die dieser Krieg für England brachte, werden. Wenn man bedenkt, daß auch die britische Home Fleet einen neuen Befehlshaber erhalten hat, so erkennt man daraus, wie ernst die Situation für England geworden ist. Weder die Zerstreuer, noch die britischen Hilfskreuzer reichen aus, um den Geleitzügen genügend Schutz zu gewähren. Während man im Weltkrieg die Geleitzüge durchschnittlich durch 15 Zerstörer begleiten konnte, müssen jetzt oftmals nur zwei Hilfskreuzer die Bedeckung von 60 Schiffen übernehmen.

Das sind Tatsachen, die man in England auch nicht damit wegräumen wird, daß man für die vergangenen Niederlagen wieder einmal einen Sündenbock gefunden hat, den Churchill nun dem britischen Volke zeigen kann. Ob Pound oder irgend ein anderer den Ersten britischen Seelord spielt, die deutsche U-Boot-Waffe, die deutschen Ueberwasserstreitkräfte und die deutschen Flieger werden so lange Schiff um Schiff versenken, der englischen Flotte weiterhin so zusetzen, daß selbst ein „unerschrockener Admiral mit Nelsongeist“, wie ihn die englische Presse fordert, den Untergang Englands nicht mehr aufhalten kann.

### Örtliches und Sächliches

#### Seid ihr alle da...?

O Immer hat der Deutsche Sinn für eine aus dem Herzen kommende Fröhlichkeit gehabt. Immer sind ihm Meister und Gestalten des deutschen Humors lieb und wert gewesen. Ein Geselle aber hat sich das Herz von groß und klein erobert, einer, der das Lachen in den schwierigsten Lagen seiner bewegten Daseins nie verlernt — der Kasperle!

Wer würde ihm in den Dezembertagen, da Weihnachten und damit die Zeit der Ueberwachungen gekommen ist, nicht mit freudigem Schreck begegnen! Tatsächlich strahlt er uns in all seiner lebensfrohen Fröhlichkeit — Hand in Hand und Arm in Arm mit unserer Jugend entgegen. Er und seine unentbehrlichen Trabanten: Räuber und Schutzmann, König und Prinzgehen, Koch und Mohr, Hefe, Rittersmann und Krokodil... Jedes einzelne Figuren ist uns vertraut und doch wieder neu in seiner zierlichen Gestalt.

Von weit her kommen sie gewandert, aus den Tiefen des Böhmerwaldes und aus dem Erzgebirge. So mancher stolze Baum mußte fallen und zerfällt werden, ehe die kleinen Holzfiguren entstanden, die an der Drehbank kunstfertig zu kleinen Figuren gezaubert wurden und unter den Händen von Frauen und Kindern in geschickter Heimarbeit den letzten belebenden Pinselstrich erhielten.

Nun ist in allen deutschen Gauen das Kasperle-Theater eingetroffen, um in seiner Miniaturausgabe bald in Reich und Glied recht lüppig an unseren Mänteln zu baumeln.

Hat schon einmal jemand dem sieghaften Kasperl widerstanden? Hand aufs Herz, welcher Erwachsene — welcher „Große“ (von den Kleinen ganz zu schweigen) verhält sich nicht wenigstens im Vorübergehen mit leisem Schmünzeln den Schrittl, wenn er seine Bühne aufgeschlagen sieht, deren Breiter zwar nicht die Welt, aber doch ein großes Stück von ihr bedeuten — die Welt unserer Kindheit? Wie sollten wir ihm nun die falsche Schulter zeigen, da er in ganz besonderer Mission reist! Denn hinter seiner heiteren Gestalt steht der mahnende Ernst eines großen Werkes, das — gebend und nehmend, nehmend und gebend — ganz Deutschland umfaßt. Und erfüllt uns nicht gerade zur Weihnachtszeit dieser Gedanke mit doppelter Freude! Bedeutet es nicht für jeden einzelnen unter uns ein wunderbares Gefühl, teilzuhaben an dem Band sorgender Liebe, das mit warmer Geborgenheit unser Volk umschlingt — inbegreifen die Tausende, die, von fern her heimgekehrt, ins Erdbreich der großen Heimat verpflanzt werden.

So kann trotz Not und Tod, die der Feind uns zugebracht, in deutschen Landen das Lachen nicht verstiegen, und Kasperle, der unsterbliche Freund der Jugend, der sich in diesen Tagen zu gutem, frohem Werk mit ihr verbindet, wird zum Sinnbild einer unverwundlichen, alles überwindenden Heiterkeit, aus deren Quell ein ganzes Volk seine Lebenskraft und Lust erneuert.

Paula Baumann.

#### Pulsnitz. Adventsfeier bei den Arbeits-

maidern. Wie ich am Schlusse meines letzten Berichtes über den wunderschönen Abschiedsabend der Arbeitsmaidern mit den Bauern schrieb, so ist es auch: Jeder freut sich, wenn er in das Lager eingeladen wird und jeder, der es einigermaßen möglich machen kann, kommt, weil er weiß, daß Frau Spedmann als Lagerführerin mit ihren Maidern alles aufbietet, um ihren Gästen einige wirklich schöne Stunden zu bereiten. Am Sonntagabend nun war zu einer Adventsfeier eingeladen worden, nachdem sich alle verammelt hatten, begann der „Einmarsch in den Festraum“. Es war wirklich ein Festraum. Er war mit Adventskränzen, die Tische mit Lichtern geschmückt und mit Pulsnitzer Geschirrt gedeckt. Ein verheißungsvoller Anblick. Nach der Begrüßung durch die Lagerführerin begann das große Kaffeetrinken. Man konnte tüchtig zulangen, denn genügend Gebäck stand da. Sogar der Kaffee schmeckte nach Böhne (hoffentlich leiden die Arbeitsmaidern nun nicht gar so sehr darunter, wenn wir den ganzen Bohnenkaffee weggetrunken haben). Nachdem die Arbeitsmaidern ein Lied vom Samenbaum und von Christi Geburt gesungen hatten, ergriß Herr Mager das Wort, um der Führerin des Lagers und ihren Maidern für die viele aufgewendete Mühe zu danken. Er begrüßte die neuen Maidern, es war der erste Bauernabend mit ihnen, und gab seiner Freude über das Erscheinen so vieler „alten“ Maidern, das ein Zeichen für das enge Band, das diese mit ihrer Lagerführerin immer noch verbindet, ist. Er ging wieder näher auf die Arbeit des Bauern ein und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch diese Maidern sich gut in diese Arbeit einrichten würden; von Seiten der Bauern würde alles getan werden, damit sie eine gute Erinnerung an ihre Dienstzeit als Arbeitsmaidern mitnehmen. Vor einem gemeinsamen Lied spielte das „Hausorchester“, das schon den Einmarsch begleitet hatte, auf. Was wäre aber ein solcher Abend im Maidernlager ohne ein Märchenstück? „Schneewittchen“ stand diesmal auf der Tagesordnung. Immer wieder muß man bewundern, mit wie primitiven Mitteln Frau Spedmann, denn sie hat doch bestimmt auch hier wieder Regisseure, Bühnenbildner und musikalischen Leiter gestellt, es versteht sich, ein Stück aufzuwiegen, das ihr und diesen Laienspielern alle Ehre macht. Das gleiche gilt auch für die Schokolade, die abermals wieder der Devise des Abends angepaßt war: Froher Abend! In ihr erblickte auch der Nikolaus mit einem Sach voll Ueberwachungen für die 25 erschienenen Arbeitsmaidern des vorangehenden Halbjahres. Man muß wirklich sagen, er war gut orientiert, denn so mancher ehemalige Maid hatte er in außerordentlich wichtiger Form etwas zu sagen. Damit hatte der nette Abend seinen Höhepunkt und auch bald kein Ende erreicht. Denn nach einem gemeinsam einstudierten Kanon, dem Weihnachtslied „O du fröhliche“, sprach die Führerin die Abschiedsworte.

**Pulsnitz.** Auszeichnung. Dem Verreiten der Luftwaffe, Gottfried Weber, Pulsnitz, wurde am 9. November 1940 für besondere Leistungen das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern verliehen.

**Pulsnitz.** 40jährige Tätigkeit. Am 5. Dezember vollendeten sich 40 Jahre, daß Herr Paul Ritsche in der Firma August Ritsche tätig ist und sich noch voller Rüstigkeit erfreut, trotzdem er im 72. Lebensjahre steht. Von der Industrie- und Handelskammer wurde demselben als Anerkennung ein Diplom überreicht. Möge es dem Jubilar vergönnt sein, in voller Gesundheit und Rüstigkeit bei der Firma tätig zu sein.

**Es gibt ausreichende Christbäume.** Zum bevorstehenden Christbaumverkauf sind Gerichte in Umlauf gesetzt worden, wonach nicht jede Familie Anrecht auf einen Weihnachtsbaum haben soll. Diese Gerichte entbehren jeglicher Grundlage. Eingezogene Erkundigungen bei maßgebenden Stellen belagen, daß gerade in diesem Jahre die Anfuhr von Christbäumen reichlich erfolgt ist bzw. noch erfolgt. Nach den gesetzlichen Anordnungen ist der Verkauf von Christbäumen an jedermann ab 15. Dezember festgesetzt worden.

**Abgabe von Wintermantelstoffen.** Die Industrie- und Handelskammer zu Jittau macht darauf aufmerksam, daß in Ergänzung der Anordnung des Sonderbeauftragten für die Spinnstoffwirtschaft, wonach bis auf weiteres keine Winter-

mäntel auf die zweite Reichsleiderkarte für Männer abgegeben werden, auch die Abgabe von Mantelstoffen mit oder ohne Futter auf die zweite Reichsleiderkarte gleichfalls nicht zulässig ist. Die Ausstellung von Bezugsscheinen erstreckt sich auch darauf.

**Anerkennung Fischgenossen** sind uns die Schädlinge auf unseren Getreidefeldern. Besonders ist es der Kornkäfer, der jährlich noch große Mengen Brot- und Futtergetreide vernichtet. Ihn gilt es unablässig zu bekämpfen. Wie das geschieht sagt uns am Dienstag, 10. 12., um 6.50 Uhr der Reichsfischer Leipzig.

**Der Dezember vor hundert Jahren.** Allmählich kalt wurde es im Dezember 1840. Dabei blieb der Himmel meist heiter, und vom Schnee bekamen wir, außer am 30., fast gar nichts zu sehen. Das Thermometer hielt sich stets zwischen 5 und 6 Grad Kälte, und nur in den Tagen vom 14. bis 17. stieg die Kälte auf 11 bis 15 Grad. Am 30. und 31. stellte sich wieder milde Witterung ein, so daß es in der Silbernacht sogar zu tauen anfang. Wir hatten im Monat Dezember drei Nebeltage, und an zwei Tagen stürmte es.

**Schuhbezugscheine für Jugendliche.** Bei der Beantragung von Schuhbezugscheinen für noch im Wachstum befindliche Jugendliche ist den Antragstellern nicht immer die jeweils für den Jugendlichen erforderliche Schuhgröße genau bekannt. Daraus können Schwierigkeiten entstehen, wenn sich bei der Anprobe im Schuhgeschäft herausstellt, daß die auf dem Bezugsschein enthaltenen Angaben zu ändern sind. Hierzu teilt die Industrie- und Handelskammer zu Jittau mit, daß nach einer Anordnung der Reichsstelle für Lederverwirtschaftung in einem solchen Fall der Schuhhändler ausnahmsweise ein Paar Schuhe einer der beiden nächsthöheren Größen abgeben darf. Er hat das auf dem eingenommenen Bezugsschein zu vermerken.

**Gebührenfreie Beförderung der Feldpostsendungen nur bis 250 Gramm.** Zur Behebung von Zweifeln teilt die Reichspostdirektion mit, daß Feldpostsendungen nur bis zum Gewicht von 250 Gramm (nicht bis 275 Gramm) gebührenfrei sind. Feldpostsendungen (Päckchen) im Gewicht von mehr als 250 Gramm müssen mit 20 Pfsg. freigemacht werden.

**Ramen.** Seinen 85. Geburtstag beging am letzten Sonntag der Tuchfabrikant Richard Minkwitz (Baugner Straße) im beneidenswert guter körperlicher und geistiger Frische.

### „Blodabekrieg“ der Hitler-Jugend

Die letzte Reichsraffensammlung vor dem Weihnachtstfest wird alljährlich von der deutschen Jugend bestritten. Am 14. und 15. Dezember werden wieder HJ. und BDM., Jungvolk und Jungmädel für das Kriegswinterhilfsfest antreten, um diesmal ihre Sammelbüchsen unter dem Motto „Blodabekrieg der Hitler-Jugend — niemand kommt durch unsere Minenperre“ zu füllen. Daß es dabei an lustigen Einfällen zur Förderung der Großen nicht fehlen wird, dessen darf man gewiß sein. Als Auftakt zur Reichsraffensammlung wird der Reichsjugendführer am 14. Dezember vormittags über den großdeutschen Rundfunk zur deutschen Jugend sprechen. Der Unterricht in den Schulen fällt für die zur Sammlung eingesetzten Kräfte an diesem Tage aus. 15 kleine Kasperlfiguren werden diesmal als Sammelabzeichen verkauft, lustige Holzfiguren, die in der ergebirgischen Heimarbeit hergestellt worden sind. In Verbindung mit der Reichsraffensammlung werden auch die Ausstellungen von Verarbeiteten gezeigt, die auf den Heimabenden des BDM. für die diesjährige Volkswirtschaft gebastelt worden sind. Die dafür erhobenen Eintrittsgelder werden den Sammelbüchsen zusätzliche Mittel zuführen. Der BDM. hat die weitere Aufgabe übernommen, die Abzeichenfiguren auch in kleinen Verarbeiteten zu verwenden, die im Rahmen der Reichsraffensammlung ebenfalls verkauft werden. So werden kleine hölzerne Leuchter mit den Kasperlfiguren hergestellt, ebenso Figurenkränze mit Herzen. Für diesen Verkauf werden auch leistungsfähige Geschäfte und Straßenzüge eingesetzt, die besonders weihnachtlich ausgestattet werden sollen. Es wird dies gewissermaßen der erste Weihnachtsmarkt des BDM. für das WJH. sein.

### Wie die HJ. spart

Die Durchführung des HJ.-Spartens geschieht mittels Sparmarken in den Beträgen von 10 und 50 Pf., die in das Sparmarkenheft einzulegen sind. Sobald eine Seite vollgeklebt ist, wird sie aus dem Heft getrennt und zur Gutschrift des Gegenwertes in das Sparbuch einer Spartasse oder Genossenschaft vorgelegt. Mit der Gutschrift beginnt die Verzinsung. Die schulpflichtigen HJ.-Angehörigen können das Sparbuch fortsetzen oder auf einem bereits bestehenden Sparbuch weitersparen. Die Führer und Führerinnen werden den Sparfortschritt laufend überwachen.

### Die Kriegsmarine ruft!

Auf allen Meeren steht die deutsche Kriegsmarine in erbittertem Kampf gegen die britische Seemacht. Mit wachsendem Erfolg packen unsere Seestreitkräfte den englischen Lebensnerv, Großbritanniens Seelente sichern die Küsten vom Nordmeer bis zur Biskaya. Tausende von Kriegsschiffen sind eingesetzt, und immer wieder werden für neue Aufgaben neue Besatzungen erforderlich.

Außer den laufenden terminmäßigen Einstellungen besteht eine einmalige günstige Gelegenheit zum 1. Februar 1941 — ärztliche Eignung vorausgesetzt — zum Eintritt in den Flottendienst. In Frage kommen hierfür junge Leute vom Vollenbeten 17. bis zum 25. Lebensjahr, die eine abgeschlossene Berufsausbildung (Gesellenprüfung) nachweisen können bzw. bis zum Tage der Einstellung diese Prüfung abgelegt haben. Es liegt Bedarf für sämtliche Marineaufbahnen vor. Meldungen sind zu richten an das für den Wohnort des Bewerber zuzuständige Wehrbezirkskommando, Abteilung Kriegsmarine, wo jede weitere Auskunft über die Einstellung erteilt wird.

### Sanitätsoffizierslaufbahn des Heeres

Schüler höherer Schulen, die ab Ostern 1941 die 8. Klasse (nicht, wie kürzlich gemeldet, die 9. Klasse) besuchen, Abiturienten von Volkshochschulen und Medizinstudenten, die die aktive Sanitätsoffizierslaufbahn (Heer) erlernen, können sich in der Zeit vom 1. Januar 1941 bis 15. März 1941 um Einstellung bewerben. Einstellung voraussetzlich im Oktober 1941. Anfragen sind ebenso wie die Bewerbungsgesuche an den örtlich zuständigen Wehrkreisarzt zu richten, und zwar für den Wehrkreis IV an den Wehrkreisarzt IV in Dresden 15, Königsplatz 3, Fernsprecher 52 031. Eine möglichst frühzeitige Einreichung der Bewerbungsgesuche liegt im Interesse der Bewerber. Zum Medizinstudium heurlaubte Soldaten des Heeres können sich bereits ab sofort bis spätestens 15. Januar 1941 bei ihrem zuständigen Truppenteil zur Uebernahme in die aktive Sanitätsoffizierslaufbahn melden. Merkblätter für die Sanitätsoffizierslaufbahn im Heere sind bei den Wehrkreisärzten, Wehrbezirkskommandos und Wehrmeldeämtern erhältlich.

**Hauptverleger:** Walter Mohr, Stellvert.: Walter Hoffmann, Verantwortlich für Anzeigen, Heimatteil, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen: Walter Hoffmann; für Politik, Bilderbeleg und den übrigen Teil: Walter Mohr. Verlag: Mohr & Hoffmann, Druck: Carl Hoffmann und Verleger: Mohr & Hoffmann.



### Keine Lockerung der Preisdisziplin

Da sich die Preisdisziplin vielfach stark gelockert hat, hat der Reichskommissar für die Preisbildung die Preisbehörden angewiesen, diesen Erscheinungen mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzutreten. In erster Linie besteht diese Notwendigkeit bei allen Verbrauchsgütern. Um die Arbeit der Preisbehörden noch fester zu aktivieren, hat der Reichskommissar einige neue Anordnungen erlassen, zu denen auch die schon bekannte Preisnachweisverordnung und die Verschärfung der Preisauszeichnungspflicht gehören. Bei der Einführung neuer Preise und bei der Erteilung von Ausnahmegewilligungen sollen besonders strenge Maßstäbe angelegt werden. Es wird in Zukunft nicht der Nachweis einer Kostensteigerung genügen, um einen Preiserhöhungsantrag zu rechtfertigen. Die Wirtschaft kann auch nicht die Erhaltung eines Gewinnes in jedem Falle fordern, der unter normalen wirtschaftlichen Verhältnissen als gerechtfertigt anzusehen ist. In der Kriegswirtschaft muß vielmehr auch vom Produzenten verlangt werden, daß er vorübergehend auf den üblichen Gewinn verzichtet und im Notfall sogar die Reserven angreift und in den Dienst der allgemeinen Sache stellt.

Auf Grund des Gesetzes zur Durchführung des Vierjahresplanes bestimmt die Verordnung vom 23. 11. 1940: Inhaber gewerblicher Betriebe jeder Art haben die Preise für ihre Lieferungen aufzuzeichnen, das Zustandekommen der Preise muß durch Aufzeichnungen oder Belege nachgewiesen werden können. Aus den Unterlagen muß ersichtlich sein, daß der errechnete Preis gesetzlich zulässig ist. Die Höhe und das Zustandekommen der Preise muß jederzeit ohne Schwierigkeiten nachgeprüft werden können. Die Vorschriften dieser Verordnung finden keine Anwendung auf Lieferungen, die durch Einzelhändler oder auf andere Weise im Kleinhandel erfolgen. Auf Lieferungen und Leistungen des Handwerks finden die Vorschriften nur insoweit Anwendung, als dies der Reichskommissar für die Preisbildung durch Bekanntmachung im „Deutschen Reichsanzeiger“ anordnet. Die Verordnung ist am 1. Dezember in Kraft getreten. Sie gilt auch in den eingegliederten Ostgebieten.

Die neue Verordnung über die Preisauszeichnungspflicht bringt eine Zusammenfassung aller bisherigen Bestimmungen auf diesem Gebiet. Sie bedeutet zugleich eine wichtige Maßnahme zum Schutze der Verbraucher. Während bisher nur einzelne Gegenstände auszeichnungspflichtig waren, werden jetzt ganze Warenkreise erfasst, und zwar besonders alle Warengruppen, die zur menschlichen Ernährung, für Genußzwecke, für die Bekleidung und die Wohnung (Möbel und Haushaltsgegenstände) dienen. Dazu kommen noch ergänzend einige weitere Güter, wie Blumen, Papierwaren für den Schulbedarf, Schreibpapier, Waren, die der Körperpflege oder die der Land- und Gartenbearbeitung dienen. Bei Spinnstoffen wird die Auszeichnungspflicht jetzt auf alle Waren ausgedehnt. Im einzelnen bestimmt die Verordnung über die Preisauszeichnung, daß sie durch gut lesbare Preiszeichen erfolgen muß, soweit die Waren sichtbar ausgestellt werden. Bei den übrigen zum alsbaldigen Verkauf bereitgehaltenen Waren erfolgt die Auszeichnung entweder dadurch, daß die Waren oder ihre Umhüllungen beschriftet oder mit Preiszeichen versehen werden oder dadurch, daß Preisverzeichnisse an leicht sichtbarer Stelle angebracht oder aufgelegt werden. Fleischer, Bäcker und Konditoren haben unbeschadet der Auszeichnungspflicht für die ausgesetzten Waren Preisverzeichnisse im Schaufenster und im Verkaufsräum anzubringen. Die Pflicht zur Aushängung von Preisverzeichnissen wird auch für Friseur, Schuhmacher, Wäschereien und Plättereien sowie chemische Reinigungsanstalten vorgeschrieben. Inhaber von Gaststätten und Speisewirtschaften einschließ- lich der Gartenlokale haben Preisverzeichnisse für Speisen und Getränke ausreichend auf den Tischen auszulegen. Speisewirtschaften müssen auch neben der Eingangstür ein Preisverzeichnis mit den Gerichten und Gerichten anbringen. In ein Preisverzeichnis der Gaststätten und Speisewirtschaften vom 1. und 15. jedes Monats muß drei Jahre aufbewahrt werden. Fremdenbeherbergungsbetriebe müssen am Eingang oder bei der Anmeldung ein Verzeichnis der vorhandenen Zimmer anbringen, auf dem für jedes Zimmer die Preise angegeben sind. Auch im Zimmer selbst muß ein Preisausgang vorhanden sein. Ähnliches gilt für die Vermietung von Garagen. Die Verordnung tritt am 1. Januar in Kraft. Sie gilt auch für die eingegliederten Ostgebiete.

### Weihnachtsfiguren aus dem Erzgebirge

Die Hitlerjugend sammelt am 14. und 15. Dezember für das Kriegs-Winterhilfswert

Die Opfergemeinschaft der Heimat wird am 14. und 15. Dezember zur vierten Reichsstraßenfammlung für das Kriegs-Winterhilfswert aufrufen. Wie in jedem Jahr, so sammelt auch dieses Mal vor Weihnachten die Hitlerjugend, sehen sich Jungen und Mädchen, Pimpie und Jungmädchen zwei Tage lang mit der Sammeltasche ein, um der letzten Sammlung des Kriegsjahres 1940 zu einem Erfolg zu verhelfen, der aufs Neue von der steigenden Opferbereitschaft der großen deutschen Volksgemeinschaft künden.

Weihnachten steht vor der Tür! Wohl jeder in der Heimat wird die Verpflichtung in sich fühlen, in der Zeit, wo er Freude gibt und Freude empfängt, auch an die gewaltigen Aufgaben zu denken, die in immer größerem Ausmaß die NSJ zu leisten hat. Durch das Opfer jedes einzelnen wird sie in der Lage versetzt, dort zu helfen und Freude zu machen, wo es noch immer am nötigsten ist, und vor allem die großen, ihr vom Führer bestimmten Werte für die Volksgemeinschaft und Volkswohlfahrt durchzuführen, wie sie die Betreuung von Müttern und Kindern vor allem darstellt, Mütter und Kinder, sie sind es, die dem deutschen Weihnachtstisch den rechten Sinn geben. Alle, auch die, die beides ihr eigen nennen können, sollen in ihrem Opfer zum Ausdruck bringen, daß sie diesen Sinn des Weihnachtstreffes erfasst haben, daß sie mithelfen wollen an dem großen Werk der deutschen Volksgemeinschaft, das das Kriegswinterhilfswert verleiht. Jeder denke an die Soldaten, die an der Front oder auf wichtigem Posten irgendwo ihre Pflicht für Deutschland tun und jeder tue es ihnen gleich in der Pflichterfüllung der Heimalfront!

Wieder werden die größeren Jungen und Mädchen, die kleineren Buben und Jungmädchen zur vierten Reichsstraßenfammlung vor Weihnachten entzückende kleine Holzfiguren reichend los werden. Da werden wieder die Sammler der ganzen Serie, die diesmal aus 16 Figuren besteht, tüchtig „auf Draht“ sein müssen, wenn sie zu den entzückenden Reihen der vergangenen Jahre auch diesmal einen ganzen Satz erstehen wollen. Rund 30 Millionen solcher Abzeichen sind hergestellt worden, alles Meisterwerke der erzgebirgischen Holzdrechselfkunst, teilweise auch im benachbarten Sudetenland entstanden. Es sind Figuren, allertüchtig bemalt, die aus deutschen Weihnachtssagen und -märchen künden und sich wieder als Schmuck für den Weihnachtsbaum eignen, dann aber auch als Spielzeug den Kindern sehr willkommen sein werden, denn alle können sie auch sehen, die kleinen Männlein und Weiblein, ja sogar die Arme bewegen sie — kurz, sie sind einfach märchenhaft schön und werden das Entzücken von jung und alt hervorrufen.

### Sonderzuteilung von Tee

Alle Versorgungsberechtigten und Selbstversorger, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, erhalten nach einem im Reichsanzeiger Nr. 285 veröffentlichten Erlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft die Möglichkeit, vom 20. Januar 1941 ab an Stelle von 125 Gramm Kaffee-Ertrag und -Zusatzmitteln 25 Gramm schwarzen Tee zu beziehen. Diejenigen Verbraucher, die von dieser Wahlmöglichkeit Gebrauch machen wollen, geben bis zum 14. Dezember 1940 bei dem von ihnen gewählten Verteiler den Einzelabschnitt N 27 der Nährmittelliste 17 als Bestellschein ab. Der Verteiler versteht den Stammschnitt dieser Karte mit seinem Firmenstempel und der Aufschrift „Tee“. Die Abgabe des Tees erfolgt in der 19. Zuteilungsperiode auf einen Abschnitt der Nährmittelliste 19. Dieser Abschnitt wird eine besondere Kennzeichnung tragen, so daß die Vorbestellung auf Karten der Kinder und Jugendlichen bis zu 18 Jahren völlig zwecklos ist. Für anstandslos untergebrachte oder sonstige in Gemeinlichkeitsverpflegung befindliche Verbraucher erhalten die Verteilungen dieser Einrichtungen auf Antrag vom zuständigen Ernährungsamt eine Bescheinigung, auf Grund welcher sie die Vorbestellung vornehmen können. Es steht ihnen hierbei frei, für alle Bezugsberechtigten oder nur für einen Teil von ihnen Tee an Stelle von Kaffee-Ertrag zu beziehen. Die Verteiler haben die gesammelten Vorbestellungen bis zum 18. Dezember 1940 beim Ernährungsamt zur Ausstellung von Bezugsscheinen über „Tee“ einzureichen. Die Abrechnung wird später auf Grund der nachgewiesenen tatsächlich abgegebenen Teemengen erfolgen. Verteiler, die Vorbestellungen von Nichtbezugsberechtigten entgegennehmen, machen sich strafbar. Im Gebiet der Reichshauptstadt Berlin erfolgt die Vorbestellung des Tees nicht auf Abschnitt N 27 der Nährmittelliste 17, sondern auf einen vom Haupternährungsamt noch näher zu bezeichnenden Abschnitt des Berliner Bezugsausweises.

### Tagung der Deutschen Keramischen Gesellschaft

Im Dichte eines fruchtbareren Wirkens — Dresdner Museen als Forschungstätten  
Sehen wir im Museum meist nur eine Stätte des Schauens und der Erbauung — im günstigsten Fall noch eine Stätte der Lehre, so beehrte die Tagung der Deutschen Keramischen Gesellschaft, die am Wochenende in Dresden stattfand, eines Besseren. Die für den Betrachter so eindrucksvolle, anlässlich der

Dresdner Museumswoche nur für kurze Stunden geöffnete, noch im Ausbau begriffene Porzellan-Galerie im Zwinger ließ durch einen Vortrag ihres Direktors, Professor Dr. Richter, deutlich werden, wie sehr gerade sie und mit ihr die städtische Sammlung des Mineralogischen Museums nicht nur ein glanzvoll-prächtiger Ort des Schauens ist, sondern, nach außen kaum sichtbar, ernster Forschung dient. Professor Dr. Richter behandelte in seinem Vortrag die Vorläufer des chinesischen Porzellans, die, unter der Bezeichnung Lung-ch'uan-por oder wegen ihrer grünen Glasure als Seladone bekannt, aus der Sung-Zeit (960 bis 1279) stammend, nicht nur technisch, sondern auch in ihrer künstlerischen Gestaltung das keramische Schaffen befruchten können. Die Dresdner Porzellan-Galerie nennt nächst Gotha bedeutende Stätte ihr eigen.

Im Verlauf der Tagung nahmen neben wirtschaftlichen Fragen wissenschaftliche Erörterungen unter Leitung von Prof. Dr. Riecke einen breiten Raum ein. Denn die Deutsche Keramische Gesellschaft hat es sich zur Aufgabe gemacht, zwischen dem Wissenschaftler und dem Praktiker Kenntnisse zu vermitteln über den zweckentsprechenden Einsatz der deutschen Rohstoffe, der gerade heute von besonderer Wichtigkeit ist. Auch auf die Erziehung des Nachwuchses und seiner Ausbildung auf dem so vielseitigen Gebiet der Keramik wurde das Augenmerk gelenkt, wobei unter anderem auf das zu verweisen ist, was mit der Verarbeitung von Erde zusammenhängt, also sowohl der einfache Ziegel wie das Steinzeug und das feinste Porzellan.

### Weihnachtsbäckerei 1940

Der Reichsstatthalter in Sachsen — Landesregierung — Ministerium für Wirtschaft und Arbeit hat nach § 9 des Gesetzes über die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien vom 29. Juni 1936 anlässlich des diesjährigen Weihnachtsfestes folgende Ausnahmen zugelassen:

An den Sonntagen, dem 15. und 22. Dezember, darf in allen Bäckereien, Konditoreien und in den mit Kuchenbäckerei verbundenen Brotfabriken von 6 bis 12 Uhr Weihnachtsgebäck hergestellt werden.

Am Freitag, dem 27. Dezember, darf in mehrschichtig arbeitenden Brotfabriken um 0 Uhr in einschichtig arbeitenden Brotfabriken und in handwerksmäßigen Bäckereien und Konditoreien um 2 Uhr mit dem Betrieb begonnen werden.

Die Arbeitsbedingungen (insbesondere Lohnzuschläge) regeln sich nach den einschlägigen gesetzlichen und tariflichen Bestimmungen.

### Erst Erkältung, dann Grippe.

Das ist häufig die Reihenfolge! Erkältungen und den ersten Grippeanzeichen sofort wirksam begegnen, heißt deshalb schwerere Erkrankungen in der Regel vermeiden. Bei Witterungsumschlag und vor allem bei sogenanntem Grippepeter trinke man dreimal täglich eine Tasse heißen Tee mit einem Guß Klosterfrau-Melissegeist.

Ist eine Erkältung bereits da, dann wende man folgende Schnellkur an: Kurz vor dem Zubettgehen oder im Bett möglichst heiß 1-2 Esslöffel Klosterfrau-Melissegeist und 1-2 gehobene Eßlöffel Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verührt trinken und dann schlafen! In hartnäckigen Fällen wird diese Anwendung 1-2 mal — abends — wiederholt. Zur Nachkur, und um Rückfällen entgegenzuwirken, nehme man noch einige Tage, und zwar 2-3 mal täglich, einen Teelöffel Klosterfrau-Melissegeist in einer Tasse Pfefferminz- oder anderem Tee.

Salben auch Sie in Ihrer Hausapotheke den bekannten Klosterfrau-Melissegeist in der blauen Packung mit den drei Kronen stets vorrätig. Er ist in Apotheken und Drogerien erhältlich in Flaschen zu RM 2,80, 1,65 und 0,90 (Inhalt: 100, 50 und 25 ccm). Vergessen Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf! Die Wirkung von Klosterfrau-Melissegeist wird Sie gewiß bestärken.

**NSDAP. Ortsgruppe Dhorn**  
**Filmveranstaltung**  
am Mittwoch, den 11. Dezember 1940, 20 Uhr  
im Gasthof zur Eiche, Dhorn  
„D III 88“  
Im Beiprogramm **Wochenschau**. Ein Film unserer Luftwaffe mit einer lebensnahen spannenden Spielhandlung. Eintrittskarten sind bei den Blockleitern erhältlich

**Regina**  
DRESDEN-A  
Waisenhausstr. 22  
TEL. 22 944  
Täglich 4 Uhr nachm. u. abends 8 1/2 Uhr  
**Großes Kabarett - Programm!**

Ein frischer Transport prima ostpreußischer  
**Rühe und Kalben**  
hochtragend und mit Kälbern  
steht sehr preiswert zum Verkauf  
**Max und Theodor Richter,**  
Ruf Ramenz 895. Viehhandlung, **Rebelschütz.**

**Graue Haare verschwinden**  
durch Apotheker Walter Ulbrichts Haarfarbe-Wiederhersteller „Nie-Grau“ — In wenigen Tagen Naturfarbe zurück! Einfache Anwendung! Keine Färbemittel! — Vollkommen unschädlich! Erstklassige Gutachten und Sachverständigen Urteile! 1 Orig. Flasche, Monatsausreich., RM 3.50. Alleinverk.: Mohren-Fachdrogerie F. Herberg Inh. W. Polste.

**Wohnungstausch!**  
Ich suche: 3 Raumwohnung  
Ich biete: Mietsfreie 4 Raumwohnung in Großröhrsdorf  
Schriftl. Angebote unt. M 9 an die Geschäftsstelle d. S. Bl.

Elektrische, automatische  
**Wäschemangel**  
preiswert zu verkaufen.  
Fritz Gräfe, Pulsnitz, Pölsenberg

**Lest eure Heimat-Zeitung!**

**NS. D. A. P.**  
NS. Frauenchaft und Deutsches Frauenwerk  
Pulsnitz - Nord und - Süd  
Mütterkulturkurs — Säuglingspflege. Nächster Abend: Donnerstag, 19. Dezember.  
Pulsnitz - Süd  
An der vorweihnachtlichen Gemeinschaftsabend findet am **Mittwoch, 11. 12., im Ratskeller** statt.

**Olympia-Theater**  
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 8 Uhr  
Der reizende musikalische Schwank  
**Meine Tante — Deine Tante**  
Ein Ufa-Film mit: R. A. Roberts, Olly Holzmann, Johannes Heesters, Käte Kühl, Leo Peukert  
Ein alter hartgesottener Junggeselle entdeckt plötzlich sein Herz für das „schönere Geschlecht“ und wandelt auf Liebespfaden. Daraus ergeben sich Situationen voller Komik und Heiterkeit, die diesen Film zu einem ausgezeichneten Lustspiel machen.  
Im Beiprogramm: **Wissenschaft weist neue Wege — Wochenschau**  
Nicht für Jugendliche!

**Familiennachrichten aus auswärtigen Blättern**  
Vermählt:  
Ramenz: Sanitäts-Feldwebel Siegfried Reich und Käthe geb. Haubold.  
Dektorben:  
Großröhrsdorf: Wagenbaumeister Gustav Edwin Ritzke.  
Leppersdorf: Frau Maria Magdalene verw. Odrich.  
Ramenz: Wenzel Jakobsteck. — Johannes Besser.

Nach langem und mit Geduld getragenen Leiden verschied am 8. Dezember 1940 am Tage seines 75. Geburtstages mein lieber Gatte, Vater, Groß- und Urgroßvater  
**Herr Karl Emil Hillmann**  
In tiefer Trauer  
Pulsnitz **Emma Hillmann**  
nebst Kindern und Enkeln.  
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 11. Dezember 1940, 1/3 Uhr vom Trauerhaus aus statt.





# U-Boote versenkten 29 000 BRT.

### Explosionen und Brände in Bristol — Zwei britische Handelsschiffe durch Bombentreffer in Brand gesetzt — Vier feindliche Flugzeuge abgeschossen

DNB, Berlin, 8. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Ein Unterseeboot versenkte zwei feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 17 000 BRT., ein anderes Unterseeboot zwei weitere feindliche Handelsschiffe mit zusammen 12 000 BRT., darunter einen Tanker von 9000 BRT.

Wie bereits gemeldet, griffen Kampffliegerverbände in der Nacht zum 7./12. die Hafenanlagen sowie andere kriegswichtige Ziele von Bristol an. In verschiedenen Teilen der Stadt, besonders in der Nähe der Wasserwerke, wurden Explosionen und mehrere Brände beobachtet.

Am 7./12. beschränkte sich die Tätigkeit der Luftwaffe auf Störangriffe gegen einzelne kriegswichtige Ziele an der Südküste Englands.

Im Zuge der bewaffneten Aufräumung im Seegebiet südwestlich und nordöstlich von Great Yarmouth wurden zwei Handelsschiffe aus niedrigster Höhe mit Bomben angegriffen, beide Schiffe erhielten Treffer und gerieten in Brand.

In der Nacht zum 8./12. flogen britische Flugzeuge in die besetzten Gebiete sowie in Westdeutschland ein und warfen mehrere Bomben ab. An drei Stellen wurden Fabrikanlagen unerheblich beschädigt. Außerdem traten an mehreren Stellen Häuserbrände ein, wobei sechs Personen getötet und mehrere verletzt wurden. Fast alle getöteten oder verletzten Personen befanden sich außerhalb der Schutzräume.

Vier feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, davon drei durch Flakartillerie. Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

## Im Tiefflug gegen Kraftwagen

Der italienische Wehrmachtbericht.

DNB, Rom, 8. Dezember.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Albanien sind wiederholte feindliche Angriffe auf den linken Flügel der 9. Armee von unseren Truppen zurückgewiesen worden. An der übrigen Front Tätigkeit der Aufklärungspatrouillen auf beiden Seiten.

Unsere Flugzeuge haben militärische Ziele in Prevesa und auf Ithaka bombardiert.

Feindliche Flugzeuge haben Einflüge auf Valona unternommen. Sie begegneten der sofortigen Abwehr unserer Flak und wurden von unseren Jägern angegriffen. Ein feindliches Flugzeug wurde dabei von unserer Marineflak, ein weiteres brennend von unseren Jägern abgeschossen. Zwei weitere feindliche Flugzeuge, von unseren Jägern verfolgt, verschwanden mit Branderscheinungen an Bord in den Wolken.

In Nordafrika hat eine unserer Jägerformationen im Tiefflug zahlreiche feindliche Kraftwagen östlich von Bir Euba mit MG.-Feuer angegriffen. Einige Kraftwagen konnten die Fahrt nicht fortsetzen. Eines unserer Flugzeuge hat militärische Anlagen des Gegners längs des Nadi el Kaml bei Marsa Matruh bombardiert.

In Ostafrika hat unsere Luftwaffe etwa 20 feindliche Kraftwagen in Mecali Welles, nördlich von Kaffala, den Bahnhof von Malawiya, südlich von Kaffala, und ein Wellesley-Flugzeug auf dem Flugplatz von Saraf Said angegriffen. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

# „Großreinemachen“ in London

Neue Männer für eine Großkampagne der Lüge

Die SOS-Rufe, die Lord Rotherham und der britische Blockademinister an Amerika richteten, haben bei den ebenso klugen wie vorsichtigen Geschäftsleuten jenseits des Ozeans nicht das gewünschte Echo gefunden.

Darum versucht man sich in London wieder „stark“ zu stellen, um dadurch in Amerika zu imponieren und so zum Ziele zu kommen. Die Propagandareisenden und Lügen, die der englische Rundfunk bislang verbreitete, sind Churchill anscheinend nicht did genug. Nach übereinstimmenden Londoner Berichten der schwedischen Presse haben sowohl der Generaldirektor wie auch der Leiter der Auslandsbeziehungen von Radio London neuen Männern weichen müssen. Es wird den bisherigen Rundfunkleitern vorgeworfen, daß sie nicht genügend „beeindrückt und beeinflusst“ hätten. Von jetzt ab wird, wie die schwedischen Blätter melden, das Foreign Office selbst die Sendungen in fremder Sprache überwachen.

Neuerichtete Sendestationen sollen eine umfassende Propagandapolitik durchführen. Außerdem habe man Maßnahmen ergriffen, die es möglich machen, die Sendungen zu erweitern und zu verstärken. So sollen die Sendungen in den von den Deutschen besetzten Gebieten drei Stunden über die bisher zugemessene Zeit ausgedehnt werden.

Die Welt sieht also tatsächlich vor einer großen Offensive Englands. Mit den einzigen Waffen, die es meisterhaft beherrscht, mit Propaganda und Lüge, rüstet sich London zu einem Großkampf. Doch dürften auch diese Waffen inzwischen so stumpf und abgenutzt sein, daß sie an dem Schild der Wahrheit wirkungslos abprallen werden.

## Eine Folge deutscher Aktivität

Neuorganisation der britischen Flottenleitung gefordert  
Eine Londoner United-Press-Meldung in „The Daily Telegraph“ bekämpft, daß man in London der Auffassung ist, daß Veränderungen in der Leitung der britischen Seekriegsführung notwendig sind und unmittelbar bevorstehen dürften.

Die Aktivität der deutschen U-Boot-Waffe habe allmählich, so heißt es in dieser Meldung, einen solchen Umfang angenommen, daß man mit einer jährlichen Ver-

## Brände in London und Portsmouth

Bomben auf Bristol. — Zwei britische Torpedoflugzeuge abgeschossen. — Zwei vermisste deutsche Flugzeuge zurückgekehrt. — Keine feindlichen Einflüsseversuche.

DNB, Berlin, 7. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Trotz schlechter Wetterlage griffen Kampfflugzeuge, wie bereits gemeldet, in der Nacht zum 6. Dezember London und Portsmouth an. Zahlreiche Bombentreffer riefen starke Brände hervor.

Im Laufe des Tages führte die Luftwaffe Aufklärungsflüge und einzelne Störangriffe durch.

In der Nacht zum 7. Dezember belegten Kampfflugzeuge Bristol und andere kriegswichtige Ziele an der Kanalküste mit Bomben.

Der Feind unterließ in der letzten Nacht jegliche Versuche, in das deutsche Reichsgebiet einzufliegen.

Bewachungsfahrzeuge der Kriegsmarine schossen zwei britische Torpedoflugzeuge ab.

Eigene Flugzeugverluste traten nicht ein.

Von den gestern als vermisst gemeldeten sieben deutschen Flugzeugen sind inzwischen noch zwei zurückgekehrt.

## Munitionslager in die Luft gesprengt

Drei Feindflugzeuge von italienischen Jägern abgeschossen

DNB, Rom, 7. Dezember.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Albanien setzt der Feind auf unserem äußersten linken Flügel seinen Druck auf den Gebirgszug westlich von Bogradetsch fort und beschränkt seine Tätigkeit auf der übrigen Front auf lokale Angriffe im Gebiet von Argirocastro. Unsere Gegenangriffe haben verschiedene Stellungen wieder in unseren Besitz gebracht. Besonders hat sich das Alpini-Bataillon, Bolzano, das 2. Bersaglieri-Regiment und das 26. Armeekorps-Artillerieregiment ausgezeichnet.

Unsere Luftwaffe hat trotz sehr ungünstiger Witterungsverhältnisse und der heftigen Bodenabwehr des Feindes zahlreiche Angriffe im Tiefflug durchgeführt und dabei Truppen, Lastwagen und Nachschubkolonnen bombardiert und mit MG.-Feuer belegt sowie Fahrstraßen unterbrochen und Hauptverkehrspunkte getroffen. Die militärischen Ziele von Zante und Arta wurden heftig bombardiert. In Erceti wurde ein Munitionslager in die Luft gesprengt.

In Ostafrika haben vier feindliche Flugzeuge von Wellesley-Typ Burie mit MG.-Feuer beschossen, was einen Toten und einige Verwundete zur Folge hatte. Unserer Jagdflugzeuge haben drei der feindlichen Flugzeuge abgeschossen. Weitere feindliche Flugzeuge bombardierten ein Dorf nordöstlich von Sabderat, wo einige Eingeborene getötet und verwundet wurden, und Sheleba (Callam), wo drei Frauen und vier Kinder unter der Eingeborenenbevölkerung verwundet wurden. Feindliche Einflüge auf Metemma und den Engpass von Sabderat haben wieder Opfer und Schaden verursacht. In Neghelli wurde ein Astari getötet.

verlangten. Man betone, daß eine Neuorganisation der Flottenleitung jetzt immer notwendiger geworden sei. Besonders werde betont, daß Sir Dudley Pound durch eine jüngere Kraft ersetzt werden müsse. Die England zur Verfügung stehende Tonnage müsse notwendigerweise beträchtlich vermehrt werden. Starke Zweifel, so heißt es weiter, würden laut an der Fähigkeit der britischen Werften, die Kapazität der Handelsflotte im Augenblick zu vermehren. Im Augenblick liege keinerlei Ueberflüssigkeit über die Produktion der britischen Schiffswerften vor. Sehe man jedoch davon ab, daß die Werften jährlich Tonnage in Höhe von nur ungefähr einer Million produzieren können, so bedeute das, daß England in bedeutendem Maße sich ausländischen Schiffsraum sichern müsse. England müsse besonders Schiffe aus den Vereinigten Staaten beziehen.

## Scheinheiliges England

Robert Cecil an der Klagemauer

Der britische Luftmarschall, Sir Philipp Joubert, hat in der Agitation für die Abschaffung der Bomber einen Konkurrenten bekommen. Mit ihm wetteifert jetzt auch Lord Robert Cecil aus der englischen Hochadelfamilie der Salisbury in der Verdamnung des Luftkriegs. Schade nur, daß ein Appell an die Humanität einem Manne schlicht ansetzt, der während des Weltkrieges das britische Blockadeministerium leitete und damit den Ausbürgerungskrieg gegen die deutschen Frauen und Kinder! Als „Völkerverdränger“ hat Lord Robert Cecil dann zwar gelegentlich die Friedensflöte geblasen, zu gleicher Zeit hat jedoch England alle Versuche einer wirksamen Abrüstung bekämpft, und das vor allem auf dem Gebiet der Luftwaffe. In der Luftwaffe glaubt England nämlich das Kampfmittel gefunden zu haben, mit dem es alle Unruhen in seinem weiten Kolonialreich gefahrlos niederhalten konnte. Wenn sich darum Lord Cecil jetzt an die Klagemauer stellt und bittere Tränen vergießt, dann beweist das nur, daß England sich in seinen Erwartungen wieder einmal grausam getäuscht sieht.

So betonen denn im Einklang mit den deutschen Zeitungen auch die italienischen Blätter, daß alle diese Klagen des scheinheiligen Englands, das anfangs geglaubt habe, Herr des Himmels zu sein, zu spät kommen. Solange es ihnen paßte, so schreibt „Giornale d'Italia“, hatten die Engländer keine Einwände gegen den Luftkrieg zu machen, sondern sollten ihm Lobeshymnen. Man wisse tatsächlich nicht, ob es sich um Anzeichen des Rindischwerdens oder um reine Unverschämtheit handle. Ähnliche Reden seien schon oft von den Engländern gehalten worden, schreibt die Turiner „Gazzetta del Popolo“, z. B. bei den verschiedenen Flottenkonferenzen, auf denen immer der Kehrreim wiederholt wurde, daß die U-Boote zu vernichten seien. Die großen Oberwasserkriegsschiffe aber, die mit schweren Kalibern wüteten, seien immer gerecht und zulässig gewesen. „Messaggero“ schreibt, Lord Cecil könne nur geantworret werden, daß England mit dem Luftkrieg begonnen habe und daß die Achsenmächte den Luftkrieg bis zum Ende weiterführen würden.

Auch die rumänischen Blätter weisen auf die geradezu lächerlichen Ausführungen Lord Cecil's hin.

## Englische Ganner

Den rumänischen Staat um zwei Milliarden Lei betrogen.

Gegen die früheren Leiter der Petroleum-Gesellschaft Astra Romana, bis auf einen alle Engländer, wurde ein Verfahren wegen Betruges zum Schaden des rumänischen Staates eingeleitet. Das Gericht stellte jetzt fest, daß die Astra Romana durch Erdölbohrungen, die in das Gebiet des Staates hinübergriffen, im Laufe der Jahre den rumänischen Staat um zwei Milliarden Lei geschädigt hat. Die Umkehrleistung der geflüchteten verantwortlichen Leiter der Gesellschaft wurde beantragt.

## Auch in Griechenland unbeliebt

Betrunkene Engländer erregen Ekel. — Lokalverbot für englische Soldaten in Athen.

Der Bericht eines in Belgrad eingetroffenen Athener griechischen Industriellen läßt erkennen, in welchem Maße es die Engländer „verstanden“ haben, sich in Griechenland unbeliebt zu machen. „Die Engländer in Athen“, so heißt es hier, „die sich heute aus mehreren tausend Offizieren und Soldaten zusammensetzen, sind durch ihr rüchsiges Verhalten, besonders den Griechen bisher nur unangenehm aufgefallen. In den besten Lokalen betranken sie sich bis zur Bewußtlosigkeit. Das führte schließlich dazu, daß mehrere angesehenen Lokale englischen Soldaten den Zutritt verboten und dies durch Plakatausgang bekanntgaben. Ebenso löste das Verhalten der Engländer anlässlich unseres Vorgehens bei Korintha nur Abscheu aus, weil die Engländer sich wieder sinnlos betranken und griechische Soldaten dazu brachten, sie auf den Schultern durch Athen zu tragen.“

Britische Ausbeutermethoden werden in der Athener Zeitung „Proia“ angeprangert. Die in englischer Besitz befindliche Athener Elektrizitätsgesellschaft Power u. Traction hatte schon den ersten Kriegsmonat dazu benutzt, ihre Strompreise beträchtlich zu erhöhen. „Wenn die Griechen“, so heißt es in der „Proia“, „für ihren Kampf opfern müssen, dann müssen zuerst die Fremden (gemeint sind die Engländer!), auch opfern!“

## Kunst und Wissen

Theodor, der „Zerstörer“ und die „Zauberlaterne“

Begeisterte Aufnahme des Weihnachtsmärchens im Schauspielhaus.

Kinder! Wißt Ihr, wer Theodor der Zerstörer ist? Nein, Ihr könnt es ja garnicht wissen! Denn die Geschichte ist doch ganz neu von Rudolf Schröder, der schon so manches andere hübsche Weihnachtsmärchen geschrieben hat, erfunden worden und bei der Uraufführung im Dresdner Schauspielhaus haben die vielen kleinen und großen Kinder mit Spannung gelauscht, denn das ist wirklich ein Märchen, das man kennen muß.

Ich will Euch etwas davon erzählen, beileibe nicht alles, denn sonst würde Euch die Sache, wenn Ihr schon alles wißt, nicht mehr so fesseln. Also: Der Theodor ist zwar der Sohn eines Schlossherrn, aber ein richtiger Kaufmann, der alles kaputt machen muß. Sogar an die Zauberlaterne des braven Puppenspielers getraut er sich heran und er würde die liebe Sessel und den Peter und viele andere ins Unglück stürzen, wenn nicht der Holzschneider Soltack und die schöne Fee Brummhummel den Schaden wieder gut machen würden. Eine nette Bescherung könnte das werden: aber für Theodor ist es eine gute Lektion gewesen und er hat hoch und heilig geschworen, sich zu bessern.

So, mehr wird nicht verraten! Laßt Euch die Geschichte genau erzählen — im Schauspielhaus.

Zur Uraufführung waren natürlich vor allem die großen Kinder da! Aber selbst die hatten ihre helle Freude und wurden nicht müde, Beifall zu klatschen. Denn diese Zauberlaterne ist

nicht nur ein sehr hübsches Märchen, sondern es wird auch märchenhaft schön gespielt. Da stellt Ponto einen reisenden Puppenspieler auf die Bühne, mit dem man am liebsten selbst herumfahren möchte, und ein Mädel, ein „Halodri“ von Mädel, dem man einfach gut sein muß, das ist die Sessel der Edna Bihrog. Der Peter von Lotte Gruner hat es faulstich hinter den Ohren, ist aber trotzdem ein anständiger Bengel, aber Peter Hamel muß aus eigener Kinderzeit wissen, was für Freude es macht, Spielzeug zu „untersuchen“, so Lebensrecht ist diese Rolle gesehen. Alle kann man garnicht aufzählen, aber Stella David als Wetterhege, Rottenkamp als braver Schmiger, Mühlhoyer als Holzwurm und Gerda Finn als Fee Brummhummel haben dem Märchen jene Spannung verliehen, die eben dem Märchen seinen Reiz gibt. Alle anderen mögen für ihre prachtvolle Leistung mit einem Gesamlob bedacht sein!

Nein! Noch vier müssen genannt werden, eigentlich hätte ich sie sogar zuerst nennen müssen: Schröder, der Dichter. Daß er sich seines Märchens als Spielleiter mit besonderer Liebe annahm, wird jeder verstehen. Und Walter Kreideweiß! Nicht umsonst wurde gerade er lebhaft gerufen, denn sein großes Ballett im fünften Bild. „Deutsche Landschaft im Spielzeug“ läßt sogar die großen Kinder an die Wunderkraft der Zauberlaterne glauben. Elisabeth von Auenmüller zog den Puppen und übrigen Märchengestalten wundervolle Kostüme an und Walter Schmidt traf mit seinen Bühnenbildern ins Schwarze.

Endlose Vorhänge und Jubelstürme empfingen das neue Märchen! Es wird Frühling werden, ehe es seine Zugkraft eingebüßt haben wird.





### Englische Phantasiemeldungen widerlegt

Besichtigungsreise durch Libyen zeigt die Verlogenheit der britischen Agitation.

In letzter Zeit hat London Phantasiemeldungen über angebliche Erfolge englischer Flieger in Ägypten verbreitet. So wurde behauptet, daß der Aufmarsch der Armee Graziani durch sorgfältige britische Luftangriffe bereits „fühbar gehemmt“ und die Nachschublinien stark beschädigt seien. Nunmehr hatte ein Vertreter des D.N.B. Gelegenheit, auf einer Besichtigungsreise durch Libyen sich von der Verlogenheit dieser britischen Agitation zu überzeugen. Der D.N.B.-Vertreter besichtigte u. a. alle Häfen sowie die Hauptverbindungsstraße von Bengasi nach der alten ägyptischen Grenze sowie die von Graziani neu angelegte Wüstenstraße über Sollum und Sidi Barani bis el Matilla, dem äußersten Vorposten der italienischen Armee, 30 Kilometer östlich von Sidi Barani.

„Obwohl niemand den erheblichen Aufwand für die Verteidigung der britischen Stellungen in Ägypten verkleinert und sich jeder der Schwierigkeit und der Größe der Aufgabe Graziani zur Vernichtung des äußerst stark gegliederten Gegners bewußt ist“, so berichtet der D.N.B.-Vertreter, „sind die Erfolgsbehauptungen der britischen Agitation völlige Phantasie. In den Häfen Libyens ist kein militärischer Schaden von irgendwelcher Bedeutung festzustellen. Es gibt lediglich vereinzelt Schiffe, die in den Häfen vom Beginn des Krieges überrascht und in den Hafengebieten versenkt worden sind. Einige andere sind freiwillig auf Strand gesetzt worden und sollen später wieder flottgemacht werden. Andererseits habe ich in allen Hafengebieten Wohnhäuser gesehen, die von englischen Fliegerbomben beschädigt worden sind. Unter der mohammedanischen Zivilbevölkerung waren bei diesen englischen Fliegerangriffen oft Tote und Verletzte zu beklagen. Abgesehen davon jedoch hat sich in allen Städten das normale Leben gegenüber Friedenszeiten nicht geändert. Und was schließlich die wunderbaren Straßen angeht, auf denen sich der Nachschub der Graziani-Armee vollzieht, so habe ich 200 Kilometer von ihnen zur Front abgefahren und ebenso zurück. Alle Straßen und auch die unzähligen Brücken waren vollkommen intakt und bewiesen die Absurdität der englischen Behauptungen. Ich fand auch keine Spuren davon, daß motorisierte italienische Kolonnen auf der Vormarschstraße vernichtet oder auch nur beschädigt worden waren.“

Schließlich konnte ich mich davon überzeugen, daß die überraschenden Mißerfolge der Royal Air Force an der ägyptischen Front allein durch die Ueberlegenheit der italienischen Luftwaffe zu erklären sind. Diese greift die britischen Positionen mit ganz anderer Angriffsfreude und mit größerem Masseneinsatz, mit geschickter abgeworfener und besserem Bombenmaterial an, als die Royal Air Force das tut. Infolge der guten italienischen Abwehr kommen die britischen Bombenflugzeuge andererseits auch nicht zum wirklichen Bombenabwurf. Sie greifen daher in letzter Zeit nur noch nachts oder in der Dämmerung an, werfen aber auch dann infolge der heftigen Abwehr der Italiener ihre Bomben nur ziellos ab.

### Der Frachtenmarkt sehr ruhig

Schiffsraumangel und Angst vor deutschen Aktionen behindern Englands Rohstoffversorgung

Eine für die heutige Versorgungslage Englands außerordentlich bezeichnende Meldung wurde dieser Tage vom Reuterschen Handelsdienst verbreitet. Es hieß darin:

„Die Schellackpreise stiegen heute scharf an. Dieser Anstieg ist darauf zurückzuführen, daß in Anbetracht des Mangels an Schiffsraum und im Hinblick auf mögliche Verluste durch Aktionen des Feindes wenig Neigung bestand, den Handelsbedarf zu befriedigen.“ In einer anderen Meldung vom gleichen Tage wird festgestellt: „Der Frachtenmarkt ist nach wie vor sehr ruhig, was auf den Mangel an neutralem Schiffsraum sowie auf die Zurückhaltung der Reederei zurückzuführen ist.“

Deutscher kann auch von britischer Seite kaum noch zugegeben werden, daß der Schiffsraumangel allmählich derartige Formen annimmt, daß nicht nur Englands Versorgung mit Lebensmitteln, sondern auch die Versorgung seiner Indu-

strie mit wichtigen Rohstoffen ernsthaft gefährdet ist, um so mehr, als offensichtlich weitere Handelskreise bereits auch das gewaltig gestiegene Risiko infolge der deutschen Waffeneinwirkungen in Rechnung stellen.

### Kabelverbindung London-New York unterbrochen

Kurz nach Beginn der deutschen Nachtangriffe

Sämtliche amerikanischen Kabelverbindungen mit London wurden, wie jetzt bekannt wird, Freitag nachmittags (New-Yorker Zeit) bald nach Beginn der deutschen Nachtangriffe auf London unterbrochen und waren mehrere Stunden später noch nicht wiederhergestellt.

### Durch U-Boot versenkt

Der 1578 BRT. große englische Frachtdampfer „Palmella“ ist nach einer Reuters-Meldung in der Nacht zum Freitag durch ein U-Boot 120 Seemeilen vor der portugiesischen Küste versenkt worden. Ein spanisches Schiff habe mitgeteilt, daß es einen Teil der Besatzung an Bord genommen habe.

### Französische Deserteure

Ehemaliger französischer Unterstaatssekretär verurteilt.

Aus Vichy wird gemeldet: Das Militärgericht in Clermont-Ferrand hat den ehemaligen Unterstaatssekretär Pierre Vienot zu acht Jahren Gefängnis unter Zuhilfenahme von Bewährungsfrist, zum Verlust seines militärischen Grades und der bürgerlichen Ehrenrechte auf 20 Jahre verurteilt. Vienot hatte sich auf das Flüchtlingsschiff „Maffiala“ begeben, obwohl er, der als Hauptmann der Militärbehörden unterstand, keine Genehmigung von seinen Vorgesetzten erhalten hatte. Vienot stand unter der gleichen Anklage der Desertion wie der frühere jüdische Unterrichtsminister Jean Jab, der von dem gleichen Militärgericht zu lebenslänglicher Deportation verurteilt wurde. Da Vienot Kriegsverletzte ist, wurden ihm mildernde Gründe zugebilligt.

### Die einzige Möglichkeit

Amerikaner fuhr in einem kleinen Segelboot von England nach USA.

Der Amerikaner Henry Clarke kam mit sechs Mann Besatzung in einem Segelboot aus England nach einer gefährlichen Ueberfahrt von 60 Tagen in Miami an. Clarke erklärte, er habe den „Schoner „Narviti“ gekauft, weil er herausgefunden habe, daß hierdurch die einzige Möglichkeit bestand, von Großbritannien aus zurückzuführen und Weihnachten mit seiner Frau und seinen Kindern zu verbringen.

### Rundgebung rumänischer Frontkämpfer

Ansprache General Antonescus.

Die rumänischen Verbände der Frontkämpfer, Kriegsverletzten, Veteranen und Ordensträger versammelten sich in Bukarest am Grabmal des Unbekannten Soldaten. In der Versammlung, an der mehrere zehntausend Menschen teilnahmen, erklärten mehr als 20 Verbände dem Staatsführer General Antonescu ihre Treue und unterstellten sich seinem Kommando. In seiner Ansprache wies General Antonescu auf die ethischen Werte des Soldatentums hin. Er rief zur Arbeit an, um Rumänien einer glücklichen Zukunft entgegenzuführen. Die Rundgebung schloß mit begeisterten Huldigungen für König Michael, General Antonescu und das nationallegionäre Rumänien.

### Deutsch-iranisches Abkommen

Neufestsetzung der Kontingente für den Warenaustausch

Eine iranische Delegation unter Führung des Generaldirektors im iranischen Außenministerium, Hamid Sahab, hat in den letzten Wochen mit der deutschen Regierung Verhandlungen über die Festsetzung der Kontingente für den Warenaustausch zwischen Deutschland und Iran im Laufe des nächsten Vertragsjahres geführt. Diese Verhandlungen sind jetzt zum Abschluß gekommen. Die getroffenen Vereinbarungen wurden vom Gesandten Coburn für Deutschland und vom Generaldirektor Hamid Sahab für Iran unterzeichnet.

### Kurze Notizen

Im Rahmen einer Breslauer Kundgebung anlässlich der Verteilung von Kriegsverdienstkreuzen sprach Reichsminister Dr. Loh. Er betonte, wenn einmal in den Rüstungsarbeiten nach dem Kriege nicht mehr Waffen und Munition hergestellt würden, so würden sie teilweise an dem Bau von Maschinen und anderen wichtigen Werkzeugen, die notwendig seien, um das große Wohnungsbauprogramm des Führers in kürzester Zeit durchzuführen. Gegenwärtig aber habe der Führer den Rüstungsarbeiter neben den Soldaten gestellt, damit er das schaffe, was dem Soldaten die Kampfkraft erhalte und ihn schütze vor den Waffen des Gegners.

In Amsterdam fand im Beisein des Reichskommissars, Reichsminister Seyß-Inquardt, des Reichserziehungsministers Ru und zahlreicher geladener deutscher und niederländischer Gäste die feierliche Einweihung des neuen Schulgebäudes der deutschen Oberschule statt. Reichsminister Ruß nahm das Wort, um zur Aufklärung der angewandten deutschen und niederländischen Eltern in knappen Umrissen den Aufbau des heutigen deutschen Schulwesens und die Leitgedanken, die besonders für die Neuordnung des höheren Schulwesens maßgebend gewesen waren, zu schildern.

Reichshandwerksmeister Schramm in Danzig. Reichshandwerksmeister Schramm überbrachte im Rahmen einer Großkundgebung des Handwerks, auf der auch Gauleiter Forster sprach, dem Präsidenten Ball die vom Reichswirtschaftsminister auf Vorschlag des Gauleiters ausgesprochene Ernennung zum Präsidenten der Handwerkskammer Danzig-Westpreußen und ernannte ihn gleichzeitig zum Landeshandwerksmeister. Gleichzeitig wurde auch die Einweihung des neuen Kammergebäudes vorgenommen.

Panamadampfer in der Bucht von Tokio gestrandet. In der Bucht von Tokio, etwa zwei Seemeilen von der Küste entfernt, strandete der Panamadampfer „Bhaear“. Das 7188 BRT. große Schiff war mit einer Kohlenladung von USA nach Yokohama unterwegs. Der Vorfall findet in Tokio infolgedessen besondere Beachtung, als die Strandung innerhalb der Küstengebietung erfolgte.

Der jugoslawische Ministerpräsident Zvetkowitz hielt vor den Stadtältesten Belgrads eine Rede, in der er sich unter anderem auch mit der jugoslawischen Außenpolitik befaßte und wörtlich erklärte: „Auf allen Gebieten und über alle internationalen Beziehungen kann es heute zu Verhandlungen und Gesprächen kommen. Auch wir werden an der Schaffung einer neuen Ordnung in Europa mitarbeiten und über all diese Beziehungen Gespräche und Verhandlungen führen. Ihr könnt jedoch überzeugt sein, daß dadurch in keiner Weise unsere Sicherheit, Unabhängigkeit und Freiheit in Frage gestellt werden wird.“

Der spanische Unterrichtsminister Ibanez Martin besichtigte die Deutsche Buchausstellung in Madrid und hielt sich besonders eingehend bei den deutschen Büchern über Spanien auf.

### Volkschädling hingerichtet

Am 7. Dezember 1940 ist der am 17. Juni 1905 in Friedrichsthal (Saar) geborene Wolf Schmitz hingerichtet worden, den das Sondergericht in Köln als Volkschädling zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt hat. Schmitz war ein oft vorbestrafter, arbeitscheuer Gewohnheitsverbrecher. Zweimal hat er sich unter Ausnutzung der Verbunkelung in Wohnungen älterer Frauen mit der Vorspiegelung, Polizeibeamter zu sein, Eingang verschafft und dann die Frauen räuberisch erpreßt.

### Bolltreckung eines Todesurteils

Am 7. Dezember 1940 ist der am 21. März 1920 zu Bad Kreuznach geborene Walter Stutz hingerichtet worden, den das Sondergericht in Köln als Volkschädling zum Tode sowie zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat. Der bereits erheblich vorbestrafte Verurteilte hat unmittelbar nach Verbüßung seiner letzten Strafe — teilweise unter Ausnutzung der Verbunkelung — im Rheintal zahlreiche Einbrüche begangen.



URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDM

(52. Fortsetzung.)

Als sie sich satt gesehen hatte, deutete Peter nach dem Hintergrund des Söllers. „Hier, Fräulein Gisela, das ist die Leiter. Wollen Sie sich wirklich hinaufwagen?“

Gisela hob den Blick nach oben, wo das Gestänge der Leiter im Dunklen verschwand, und es wurde ihr doch ein wenig schummrig zumute. Aber nicht um alles in der Welt hätte sie eingestanden, daß sie im Begriffe war, den Mut zu verlieren.

„Warum nicht!“ sagte sie mit geringschätzigem Nase-rümpfen, und plötzlich packte sie die Luft an dem gefährlichen Abenteuer. „Wollen Sie den Anfang machen oder —?“

Peter blickte sie forschend von der Seite an. Ihre Kaltblütigkeit dünkte ihm nicht ganz echt. „Es ist am besten, wenn Sie zuerst den Aufstieg unternehmen. Ich bleibe dicht hinter Ihnen und wenn Sie dann wirklich schwindlig werden sollten, kann ich Ihnen helfen. Vernünftiger wäre es ja, wenn wir den Ansturm bleiben ließen!“

Aber Gisela lachte nur. Sie stand schon am Fuß der Leiter, nickte ihm noch einmal großartig zu und nahm dann das Werk schneidig in Angriff. Peter folgte ihr kopfschüttelnd.

Zunächst ging alles gut. Gisela kam bei ihrer Gelenkigkeit mit ziemlicher Schnelle voran. Der Abstand vom oberen Ende der Leiter wurde immer geringer.

„Bravo, Fräulein Gisela!“ feuerte Peter sie an. Er warf einen Blick in die Tiefe und stellte fest, daß sie schon reichlich über die Hälfte des Weges zurückgelegt hatten.

Die Leiter schwankte beträchtlich unter der doppelten Last, und dies mochte wohl die Ursache sein, daß Giselas Füße plötzlich unsicher wurden. Sie traten nicht mehr fest auf die Sprossen, sondern begannen zu tasten, ungewiß nach ihrem Stützpunkt zu suchen.

Plötzlich blieb Gisela stehen. Peter blickte empor und sah zu seinem Schrecken, daß sie mit beiden Armen die

Leiter umklammert hielt. Ihre Augen starrten angstgewartet in die Tiefe.

„Machen Sie die Augen zu!“ rief er. „Und nehmen Sie sich ein bißchen zusammen, ja? Schlappmachen gibt es nicht!“

Seine Stimme klang absichtlich scharf. Mochte sie denken, daß er wütend war! Es war die einzige Möglichkeit, ihre Energie zu wecken.

Zufällig, der Zorn hatte seine Wirkung nicht verfehlt, sie kamen wieder ein schönes Stück vorwärts.

Sie waren nur noch etwa zwanzig Sprossen vom Ziel entfernt, da ging es von neuem los. Gisela rührte sich nicht mehr von der Stelle. „Ich kann nicht mehr!“ kam es kläglich. „Mir ist so elend. Ich kann mich nicht mehr halten.“

So, da hatte man die Bescherung. „Gisela,“ bettelte er. „Gleich sind wir oben! Versuchen Sie es! Alle Kraft zusammennehmen! Es muß gehen!“

„Ich kann nicht!“ hauchte sie ersterbend.

Da beschloß er das Neutier zu wagen. Zum Glück war die Leiter breit genug, daß er sich noch einige Sprossen emporarbeiten konnte, bis seine Schultern etwa in der Höhe ihrer Hüften waren. Mit der einen Hand sich festklammernd, umfaßte er sie mit der anderen, so gut es gehen wollte. Er preßte die Zitternde mit aller Gewalt an sich und begann nun höher zu klimmen, fest an die Leiter geschmiegt, ganz langsam, Sprosse um Sprosse.

„Es ist eine reizende Stube droben!“ redete er ihr zu, um sie von der Gefahr abzulenken. „Ein Tisch, ein paar Stühle und ein ganz murksichtiges Sofa. Früher war das nämlich die Behausung des Turmwächters, wissen Sie. Der hatte nichts weiter zu tun, als auf die Feinde zu lauern und alle zwei Stunden in sein Horn zu blasen. Ein beschauliches Dasein, nicht?“

Während er so auf sie einredete, rann ihm vor Anstrengung der helle Schweiß von der Stirn. In gleichmäßigen, mit dem letzten Kraftaufwand bewerkstelligten Rucken zerrte er sich und seine Last in die Höhe.

Jetzt noch zehn Sprossen, ah, noch neun, nun noch acht!

Sein Kopf tauchte über die Bodenluke, jetzt schoben sich die Schultern nach — und dann war es so weit, daß er das Mädchen über den Rand des Stubenbodens hinwegtippen konnte.

In dem Augenblick, da Gisela festen Boden unter sich fühlte, löste sich die schwindelige Räumung ihrer Sinne, und als Peter sich mit einem keuchenden Atemstoß neben

ihreniederließ, fühlte er sich plötzlich von ihren Armen umschlungen, sah ihr schluchzendes Gesicht dicht an dem seinem, und in ihren Augen waren alle Wunder aufgetan.

Es war das neugeschenkte Leben, das sie zueinandertrieb und alle Hemmungen versinken ließ.

„Peter!“ stammelte sie. „Nicht böse sein!“

„Sehr böse, Mädel!“ jubelte er und küßte sie und versank in diesen Kuß wie in einen Abgrund des Glückes.

Und sie, indem sie seinen Kuß empfing und dann von der Besenkeite zur Schenkenden wurde, sie wußte, daß dies allein die Liebe war und alles andere ein törichter Irrtum.

Später standen sie vor dem kleinen Fenster, und während sie über die weite, von Gottes Sonne beschienene Landschaft hinschauten, wußten sie beide, daß sie sich für immer gehörten.

„Ich hab dich lieb, Peter!“

Er schloß seine Hand um ihre Finger. „Gisela, du wirst meine Frau werden. Bevor ich dich aber darum bitte, muß ich dir ein Geständnis ablegen. Ich heiße nicht Bürger, sondern mein Name ist Stoll. Wegen irgendeiner dummen, verfahrenen Geschichte ist Vater Kindmann auf diesen Peter Stoll nicht gut zu sprechen, und Vore Jasper hatte darum den Vorschlag gemacht, mich unter einem anderen Namen bei ihm einzuführen. Nun ist es etwas anderes. Er kennt mich jetzt und wird mir gerne glauben, daß jene Vorwürfe nichts weiter sind als die haltlosen Verdächtigungen eines Schurken.“

Gisela war sehr blaß geworden. Ihre Augen irrten hilflos in die stimmernde Weite der Landschaft. Um die Mundwinkel grub sich ein bitterer Zug.

„Gib es denn kein Glück auf dieser Welt? Warum mußte dieses Erlebnis, kaum daß es begonnen hatte, schon wieder vernichtet und zertreten werden? — Peter Stoll! Jener Mann also, der es auf ihre Erbschaft abgesehen hatte! Jener Mensch, der mit dem jungen Kindmann befreundet war und von ihm gewisse Andeutungen erhalten haben mochte! Ah, nun erst durchschaute sie das ganze schurkische Spiel. Natürlich wußte er ganz genau, daß sie Gisela Mertens war! Vore Jasper wird es ihm längst erzählt haben, vermutlich war auch sie am Komplott beteiligt. Sie war ja die einzige Vertraute Grätmachers gewesen, und es war anzunehmen, daß sie vom Testament Kenntnis hatte.“



### 2,25 Millionen für den „Künstlerdant“

Zu vier Jahren in 17 815 Fällen über 5 Millionen Mark als Beihilfe.

Anlässlich des vierjährigen Bestehens der von Reichsminister Dr. Goebbels ins Leben gerufenen Spende „Künstlerdant“ fand im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda unter Vorsitz des ehrenamtlichen Geschäftsführers, Ministerialdirigenten Dr. Ott, eine Sitzung mit den ehrenamtlichen Treuhändern der Spende statt.

Aus dem vom Geschäftsführer vorgelegten Jahresbericht ergab sich, daß in außerordentlichem Umfang durch namhafte Spenden die Not und Sorge alter und hilflosbedürftiger deutscher Künstler gelindert werden konnte. In den verfloßenen vier Jahren seit Bestehen der Stiftung wurde in 17 815 Fällen eine Beihilfe gewährt, wofür insgesamt 5 220 000 Mark verausgabt wurden.

Um der Spende „Künstlerdant“ auch fernerhin die Möglichkeit zu geben, ihre segensreiche Aufgabe durchzuführen, hat Reichsminister Dr. Goebbels ihr weitere 2 1/2 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Gleichzeitig sprach Dr. Goebbels den Treuhändern und dem ehrenamtlichen Geschäftsführer für ihre aufopferungsvolle Tätigkeit seit dem Bestehen der Stiftung in ihrem Amt.

Das großzügige Sozialwerk „Künstlerdant“, das Reichsminister Dr. Goebbels vor vier Jahren ins Leben rief, hat seit seinem Bestehen in fast 18 000 Fällen insgesamt über 5 Millionen Mark Beihilfe an alternde oder notleidende Künstler gewährt. Durch die neue Spende von 2 1/2 Millionen Mark hat der Reichsminister auch weiterhin dem Künstler seine schützende und fördernde Hand gegeben.

Kein deutscher Künstler, ob er am Theater, Film, in der Musik oder bildenden Kunst tätig ist, braucht das graue Geopfer der Not oder des Alters mehr zu fürchten. Außerdem werden jetzt auch der Schüler-Stiftung in Weimar, die sich die Betreuung in Not geratener deutscher Schriftsteller und Schriftstellerinnen zur Aufgabe macht, namhafte Beträge aus der Spende „Künstlerdant“, die nunmehr ihr Aufgabengebiet auch auf die deutschstämmigen Künstler in Burenburg, Elsaß, Lothringen sowie auf den Reichsgau Wartheland ausgedehnt hat, überwiesen.

Die romantischen und falschen Vorstellungen vom kunstschaffenden Menschen als einem Stubenhocker oder Hungerleider sind, wie Dr. Goebbels bei der Stiftung der Spende vor vier Jahren ausführte, „vorbei“. Der deutsche Künstler ist für Alter und Krankheit sichergestellt. Ungehemmt durch diese Sorgen kann der kunstschaffende Deutsche, mitten im Volk stehend, an seinem Teil an den großen Aufgaben der Nation arbeiten.

### Vom Bärenfell zum Pelzmantel

Kulturgeschichte des Rauchwerks.

Der Pelz ist als Kleidungsstück so alt wie die menschliche Kleidung überhaupt. Felle waren die Hülle der Eiszeitmenschen, mit Knochenadeln nähte der Mensch der Steinzeit seine bereits primitiv gegerbten Pelze zusammen, um sie als begehrtes Kaufobjekt in den Handel zu bringen; und als in der jüngeren Bronzezeit der Mensch begann, seine Gewänder aus Geweben herzustellen, da erwachte sogar auch schon die Eitelkeit: Der Pelz ward zur Mode, zur unerlässlichen Beigabe einer kostbaren Kleidung.

Die Germanen trugen viel und schönes Pelzwerk, das sie ungeachtet des Reichtums der deutschen Wälder an wertvollen Pelztieren, zum Teil schon aus Rußland bezogen. Tacitus berichtet, daß man es sogar verstand, den Fellen „durch Wesprenkeln das Aussehen von solchen überseeischer Tiere“ zu geben. Anders die Römer, die das Pelztragen als Barbarei empfanden, was aber nicht hinderte, daß alljährlich wahre Unsummen römischen Geldes für germanisches Pelzwerk ausgegeben wurden. Die Moden des frühen Mittelalters verlangten wieder viel Pelzwerk, zunächst für die Vornehmen, so besonders die Kürschleiten, den Hermelinpelz, den man, wie überhaupt alles weiße Pelzwerk, einer aus Frankreich herüberreichenden Mode folgend, gelegentlich rot zu färben pflegte; eine Geschmackslosigkeit, die sich aber glücklicherweise nicht lange gehalten hat. Das Pelztragen war mittlerweile auch im Volk gang und gäbe geworden, zumal da die Sitte,

die Zimmer zu heizen, noch bis ins 15. Jahrhundert als eine Art Luxus galt, den sich nur der Vornehme gestattete. Nummehr trieb der steigende Bedarf die Pelzpreise denn auch bald so in die Höhe, daß Karl dem Großen nichts anderes übrig blieb, als eines Tages — es war im Jahre 808 — einfach Höchstpreise festzusetzen.

Wunderschöne Pelztrachten brachte die Mode der nun folgenden Jahrhunderte. Die berühmte Manesische Handschrift zeigt das Bild einer Landgräfin von Thüringen — es handelt sich wahrscheinlich um Elisabeth — in einem langen, pelzverbrämten und gefütterten Mantel von entzückendem Faltenwurf. Auch noch späterhin schrieb die Mode der vornehmen Welt den pelzgefütterten Seidenmantel vor, der besonders malerisch wirkte, wenn er vom pelzgefütterten Krage getront wurde. Die kostbarsten und bisweilen auch gewagtesten Pelzmoden schufen und trugen damals die Russen, denen das herrliche Pelzwerk ja um ein wenig Geld zur Verfügung stand. Nicht weniger schön waren die pelzverbrämten Röcke der Partrizer mit den breiten Kragen und Aufschlägen aus dem kostbarsten Pelzwerk. Der große Pelzverbrauch der damaligen Zeit brachte auch den deutschen Rauchwarenhandel zu hoher Blüte. Sowohl aus Rußland wie auch aus Skandinavien wurden nun hauptsächlich die Pelze bezogen, und die Hauptstapelplätze des Pelzhandels waren zuerst Hamburg, Breslau und Slogau, später aber Leipzig, das noch heute den Sitz und Mittelpunkt des deutschen Rauchwarenhandels bildet.

### Seltames in fremden Ländern

Papageien als Lebensretter.

Ein großer Frachtdampfer, der von Melbourne nach Tokio unterwegs war und Laufende von Papageien geladen hatte, ging im Stillen Ozean während eines schrecklichen Sturmes unter. Mit knapper Not konnte sich die Besatzung in die Rettungsboote begeben, und auch die Papageien nahmen darin Platz, indem sie sich auf jeder freien Stelle niederließen, sogar auf den Köpfen und Armen der Insassen. Durch nichts ließen sich die bunten Vögel verscheuchen. Das sollte die Rettung der Schiffbrüchigen sein, die schon zwei Tage und drei Nächte hilflos auf dem Meer trieben, ohne daß sie von einem Schiff bemerkt wurden. Plötzlich erhoben die Papageien ein fürchterliches Geschrei, erhoben sich in die Luft und flogen, so rasch sie konnten, in einer bestimmten Richtung davon. Erst später verstanden die Insassen der Boote das ihnen unerklärlich scheinende Verhalten der Vögel. Denn diese nahmen, von einem Instinkt getrieben, stürzten auf einen japanischen Dampfer, der — ungehört von den Schiffbrüchigen — in weiter Entfernung vorüberfuhr und ihnen wohl auch keine Hilfe gebracht hätte, wenn nicht dessen Kapitän, durch das überraschende Auftauchen der Papageien auf hoher See stutzig geworden wäre und den Horizont hätte absuchen lassen. Wenige Stunden später waren die Schiffbrüchigen geborgen und sahen nun das Rettungsschiff über und über bedeckt von den schwärmenden Papageien, denen sie ihr Leben verdankten.

Schneehühner als Haustiere.

In Bjerkenas (Norwegen) brachte ein Junge acht Schneehühner nach Hause, die er in einem Nest im Walde gefunden hatte. Die Eier wurden einer Haushuhnklade untergelegt, die sich auch sofort ans Brüten machte. Fünf Küken krochen aus den Eiern, von denen drei bald starben. Die letzten beiden aber gedeihen prächtig in einem mit Moos und Buschwerk aus den Bergen ausgestatteten vergitterten Stall. Der Umstand, daß es sich um einen Hahn und eine Henne handelt, hat den Besitzer auf den kühnen Plan gebracht, in nächsten Jahre eine Schneehühnfarm zu eröffnen und auf diese Weise Schneehühner zu Haustieren zu machen.

Prozeß gegen eine Verstorbene.

Daß es nicht nur in den USA verrückte Leute gibt, über deren Schilddrüsenstriche die übrige Welt lacht, bewies ein Erbschaftsprozeß, der in einer türkischen Stadt ausgetragen wurde. Die erblosen Erben hatten den Antrag gestellt, eine verstorbene Angehörige von ihnen, die schon zeitweise etwas schrullig war, noch nachträglich für unzurechnungsfähig zu erklären, weil sie ihr gesamtes Verwögen (es handelte sich um mehrere tausend türkische Pfund!) ihren — Katzen vermacht hatte. Diese sollten nach ihrem Tod in einem ihr gehörigen Hause bestens ernährt und gepflegt werden; sogar Dienerschaft war für die Tiere vorgesehen gewesen. Die Erben

waren aber der Meinung, daß ihnen das Gold nötiger sei als den Katzen, und sie erwirkten vom Gericht die Bestätigung von der Ungültigkeit des Testaments wegen Geisteschwäche der Erblasserin.

Die Geschichte soll sagen können:

Der größte Deutsche fand ein Volk, das feiner würdig war. Deshalb tue das Deine am Dyrsonntag!

### Eier, die kein Unberufener berühren darf

Podenerreger werden gezüchtet. — Eine staunenswerte bakteriologische Leistung.

Wenn man in den alten Chroniken blättert, stößt man immer wieder auf Stellen, an denen dem Schreiber sichtbar das Grauen die Hand geführt hat — dann nämlich, wenn von den schrecklichen Geißeln früherer Jahrhunderte, wenn von den großen Seuchenzügen die Rede ist. Pest, Cholera und Pocken hießen die drei hauptsächlichsten Epidemien, die immer wieder gleich den apokalyptischen Reitern durch Städte und Dörfer jagten und die Bewohner auf grauenvolle Weise dezimierten. Wir können uns heute selbst bei bestem Willen das Ausmaß jener Schrecken nicht mehr vorstellen. Sind doch, um eine der drei Seuchen herauszugreifen, die Pocken bei uns seit langem völlig verschwunden — dank der allgemein durchgeführten Pockenimpfung in Deutschland und zahlreichen anderen Ländern.

Es war der Arzt Edward Jenner, der 1796 die erste wissenschaftliche — um es so zu nennen — Pockenimpfung durchführte und ihr in Europa den Weg ebnete. Das empirisch gewonnene Verfahren, Menschen durch künstliche Infektion mit Pockenvirus willkürlich erkranken zu lassen und sie dadurch gegen eine spätere Pockenkrankung zu setzen, war jedoch schon in manchen Ländern, z. B. in China, seit langem bekannt. Während es hierbei aber immer eine reine Glückssache war, ob anstatt der erstrebten leichten Erkrankung nicht eine schwere Infektion zustande kam, schuf Jenner die Möglichkeit, gefahrlos zu impfen. Aber auch er verfuhr noch mehr oder weniger empirisch. Ein deutscher Forscher, Emil von Behring, war es, der, von dem Beispiel Jenners ausgehend und es auf seine Art bahnbrechend erweiternd, das stolze Gebäude der Serumtherapie errichtete.

Man kennt Emil von Behring in breiten Kreisen hauptsächlich als den „Retter der Kinder“, den Entdecker des Diphtherie-Serums, das ungezählten Kindern in aller Welt das Leben erhielt. Doch das ist nur ein seiner gewaltigen Verdienste. Nicht mehr wegzudenken aus dem Gesamtbild unseres medizinischen Wissens sind auch die übrigen Ergebnisse seiner Immunitätsforschungen, die von den ihm nachfolgenden Forschern selbständig noch weiter ausgebaut wurden. Ein interessantes Beispiel für die Wandlung und Vervollkommnung dieser Methoden bietet die Gewinnung der Pockenlymphe. Um sie herzustellen zu können, benötigt man Reinkulturen des die Pocken verursachenden Virus. In alten Zeiten bediente man sich statt dessen des Pockenpox, das man erkrankten Personen direkt entnahm. Seit Jenner benutzte man hauptsächlich von Tieren, Kühen und Kälbern gewonnenen Zymbstoff. Eine neu entwickelte Art der Viruszüchtung, die im Hühnerrei, bietet noch zahlreiche weitere Vorteile.

Man verfährt dabei derart, daß man die Eier nach antiseptischer Vorbereitung an einer Stelle ansetzt und die Eihaut mit dem Pockenvirus beimpft. Darauf wird das Ei mit Paraffin verpackt, und die Eier kommen in eine Brutmaschine, ähnlich der Art der „künstlichen Gluden“. Bei ständiger gleicher Wärme entwickelt sich im Ei der Hühnerembryo, gleichzeitig auf der durchbluteten Eihaut aber auch die Pockenviruskultur. Das Ei wird vor dem Ausschließen dem Brutschrank entnommen und geöffnet. Mittels einer Pinzette entnimmt man ihm vorsichtig die Eihaut, die eine vollkommen reine Kultur des Pockenvirus enthält — war die letztere ja doch während der ganzen Zeit durch die Eihäute von der Außenwelt abgeschlossen. Die so gewonnene Reinkultur findet dann zur Herstellung der Pockenlymphe Verwendung, die, völlig ungefährlich, doch inständig ist, eine der schlimmsten Seuchen früherer Zeiten von unseren Grenzen fernzuhalten.



URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDEN (53. Fortsetzung.)

Und nun, da der ursprüngliche Plan nicht geclückt war, hatte man es auf diese Weise versucht! Nicht übel! Er hatte die Rolle des Liebhabers trefflich gespielt, dieser Herr Stoll, und sie war brav auf den Schwinkel hereingefallen. Peter betrachtete erschrocken die läche Verwandlung. „Gisela!“ flüsterte er. „Ist es so schlimm? Was hast du nur?“ Er versuchte seine Arme auf ihre Schultern zu legen, aber sie entzog sich ihm mit einer heftigen Bewegung und eilte auf die Leiter zu. „Gisela!“ Wie aus allen Wolken gefallen starrte er ihr nach. Du lieber Gott, was war denn geschehen? War es möglich, daß sein ehrliches Geständnis sie so heftig gekränkt hatte? Gisela langte ohne Unfall am Fuß der Leiter an, und eine Zeit später sah Peter, wie sie drunten den Hof überquerte. Nicht ein einziges Mal blickte sie zu ihm empor.

39.

Als der Notar in dem Eintretenden seinen Sohn erkannte, verzog er mahnend das Gesicht und beugte sich wieder über seine Arbeit. Toni verkniff ein Nähn. Er warf sich in den Sessel, der dem Schreibtisch des Vaters gegenüberstand und prüfte sorgfältig seine Fingerringel. Es dauerte eine geraume Zeit, bis er endlich den Kopf hob. „Du scheinst dich gar nicht zu wundern, daß ich schon wieder in Breslau bin!“ „Man gewöhnt sich allmählich daran!“ sagte der Notar nebenhin, ohne von dem biden Aktenbündel aufzusehen, mit dessen Studium er gerade beschäftigt war. „Ein erfreuliches Zugeständnis! Ich war schon darauf gefaßt, daß du mich wieder hinauswerfen würdest.“ „Da solche Maßnahmen zwecklos sind, wie deine Anwesenheit beweist, so erspare ich mir's, sie zu wieder-

holen. Immerhin kannst du mir bei Gelegenheit sagen, was du mir wieder für Ueberraschungen zugebracht hast!“ „Ich wollte nur hören, wie du über diesen Word denkst. Oder solltest du gar nichts davon gelesen haben?“ „Was für ein Word?“ „Frau Kretschmar ist ermordet worden, die Wirtin von Gisela Mertens.“ „Nun hatte er den Vater doch so weit, daß er seine Akten beiseitegeschob. „Die Wirtin von Gisela Mertens? Ein merkwürdiger Zufall, aber doch wohl nicht mehr als ein Zufall. Raubmord?“ „Nein, der Täter wollte sich einer Mitwisserin entledigen, die gefährlich zu werden drohte. Leider bin ich es, der an dem Tod der armen Frau gewissermaßen die Schuld trägt. Oder auch du!“ „Ja? Was soll das heißen?“ „Nawohl, du, lieber Vater! Wenn du meinen Verdacht ernst genommen hättest, dann hätte diese Katastrophe vermieden werden können und Radegast hätte nicht als Mörder zu enden brauchen.“ Der Notar sprang vom Sessel hoch. Sein Gesicht zeigte eine fahle Blässe. „Radegast —?“ „Ja, es ist zu Ende mit ihm. In dem Augenblick, als er wegen des Mordes an Frau Kretschmar verhaftet werden sollte, jagte er sich eine Kugel durch den Kopf.“ „Also — also doch Radegast!“ Er ließ sich mit einem unterdrückten Stöhnen in den Stuhl zurückfallen. „Da habe ich dir demnach — bitter Unrecht getan!“ „Nur gut sein, Vater, es geschah ja schließlich im guten Glauben!“ Und dann berichtete Toni, wie sich alles zugegetragen hatte, angefangen von Radegasts Eintreffen in Berlin bis zu seinem Ende. „Man hat bei der Durchsichtung seiner Koffer eine von ihm angefertigte Abschrift jenes Testaments gefunden. Außerdem entdeckte man verschiedene Aufzeichnungen, die ebenfalls aus deinen Akten stammen und sich auf eine gewisse Dorothea Malik beziehen.“ „Ah!“ rief der Notar verblüfft. „Das ist dieser Prozeß wegen schwindelhaftesten Grundstückskaufe. Nun begreife ich, wie es möglich war, daß die Frau unser Beweismaterial so geschickt zu entkräften wußte. Sie war also über die Schritte meiner Mandanten unterrichtet worden!“ Von Radegast, der dafür als Gegenleistung die Mittel erhielt, um seine Rolle als vermögander Heiratskandidat überzeugend spielen zu können. Frau Malik ist

inzwischen verhaftet worden, samt ihrem Freund, einem gewissen Kagereit. Das Pärchen scheint allerlei auf dem Kerbholz zu haben.“ Vater Kindlmann atmete auf. „Gott sei Dank, dann besteht ja begründete Aussicht, daß meine Mandanten endlich zu ihrem Recht kommen!“ „Schön! Aber nun zum eigentlichen Zweck meines Besuches. Fräulein Jasper hat mich und — meine Braut in einem Gilbrief gebeten, daß wir sofort kommen und ihr helfen sollten, die Sache zwischen Fräulein Mertens und Peter Stoll in Ordnung zu bringen. Es scheinen sich da allerhand Mißverständnisse eingeschlichen zu haben.“ „Peter Stoll?“ wunderte sich der Notar. „Ah, nun geht mir ein Licht auf. Das ist also der junge Mann, der sich bei Lore Jasper einquartiert hat? hm, ich muß gesehen, daß ich einen ganz angenehmen Eindruck von ihm gewonnen habe. Zum anderen sehe ich ein, daß unsere Gisela Mertens einen Mann braucht. — Liebt sie ihn denn?“ „Alle Anzeichen scheinen darauf hinzuweisen. Aber nun hat er ihr seinen Namen verraten, denn er mußte doch nicht, daß sie jene Gisela Mertens ist, in deren Herzen Peter Stoll immer noch als Bösewicht herumspukt, dank der von Radegast eingefädelten Intrigen.“ Der Notar kniff ein Auge zu. „Und er weiß wirklich nicht, daß sein Mädels die Erbin von Lauterbrunn ist?“ „Mein Wort, Vater! Stoll hat nicht die geringste Ahnung davon. Er liebt Gisela Werner und hält sie für irgendeine kleine Büroangestellte.“ „Da hat sich ja ein schönes Durcheinander zusammengebraut! — Und ich soll nun, wenn ich dich recht verstehe, die Finger in diesen heißen Brei stecken?“ „Heli wird dir dabei helfen! Darf ich sie dir vorstellen? Ja, habe sie mitgebracht. Sie sitzt draußen bei der Mutter. Die zwei haben sich bereits angefreundet.“ Der Notar fluchte ingrimmig. „Herein mit ihr! Wenn sie schon hier ist, dann kann ich sie mir ja mal ansehen.“ „Na eben!“ stimmte Toni zu und sprang zur Tür, um Heli zu rufen. Als ein wenig später das Mädchen ihrem zukünftigen Schwiegervater die Hand entgegenstreckte, war keine Spur von Befangenheit an ihr festzustellen. „So also sehen Sie aus?“ lächelte sie. „Ich habe Sie mir viel schlimmer vorgestellt!“ (Fortsetzung folgt.)





### Was sollen unsere Kinder werden?

Für über Dreiecksmillionen Knaben und Mädchen die Ostern 1941 aus der Schule entlassen werden, wird in diesen Monaten die Frage entschieden, welchen Lebensberuf sie ergreifen bzw. welchen Platz im Arbeitsleben der Volksgemeinschaft sie einnehmen wollen. Der Staat, vertreten insbesondere durch die Arbeitseinsatzbehörden, die Reichsjugendführung und die D.M.F. sind in einer so großzügigen Weise für diese Aufgabe tätig, daß jeder Junge und jedes Mädchen individuell erfaßt und beraten wird, daß vor allem auch die Eltern bzw. während der Abwesenheit der Väter die Mütter die Möglichkeit haben, sich zuverlässig über die Eignung ihres Kindes für den gewünschten Beruf und objektiv über die Aussichten des Fortkommens darin unterrichten zu lassen. Bei der Berufsauffklärungsaktion der Schulabgänger von Ostern 1941 wird vor allem bedacht, daß der Junge, der heute ins Berufsleben eintritt, erst in sechs bis sieben Jahren voll einsetzbar sein kann, nämlich erst nach Ablauf der Lehrzeit des Arbeits- und Wehrdienstes, eine Ueberlegung, die auch für die Eltern und Jugendlichen selbst bedeutsam sein muß. Einer der wichtigsten Grundzüge der Berufsaufklärung ist der, daß möglichst jeder Jugendliche einen gelernten Beruf wählen soll. Die Berufsaufklärung soll jedoch und kann auch niemals die eigentliche Berufsberatung durch den Berufsberater auf dem Arbeitsamt ersetzen. Von dieser Berufsberatung wird auf Grund der bestehenden Anordnungen jeder Jugendliche direkt erfaßt. Auch in den eingegliederten Ostgebieten und zum Teil sogar schon im Elsaß hat die Arbeitseinsatzverwaltung die Berufsberatung in Gang gebracht.

### Gerichtssaal

Bauzen, 6. Dezember 1940. Eine empfindliche, aber gerechte Strafe verhängte der Schnellrichter des Amtsgerichts Bauzen gegen Otto Paul Preller in Königsbrück wenige Stunden nach dessen Einlieferung in die Untersuchungshaft. — Am Nachmittag des 19. November 1940, gegen 4 Uhr hatte Preller mit dem Gastwirt Jörke aus seinem Wohnort eine private Autofahrt in die Umgegend unternommen, angeblich um einen Schuldner zu mahnen und ein Kaninchen zu kaufen. (?) Der dazu benutzte Kraftwagen war aber mit dem roten Winkel für einen anderen Fahrer nur zur Ausführung dringender Berufsfahrten zugelassen worden. Preller und Jörke waren planlos bis in die Mitternachtsstunde hinein nach Hauswalde, Großsandorf und anderen Orten gefahren und hatten den für wichtigere vaterländische Zwecke benötigten Betriebsstoff vergeudet. Sie hatten mehrere Gaststätten besucht. Der Gastwirt Jörke war schließlich stark angetrunken gewesen. Es konnte nicht festgestellt werden inwieweit Preller vom Alkohol beeinflusst gewesen war. Zuletzt waren beide in Großröhrsdorf angelangt, wo Fliegeralarm geherrscht hatte. Preller war mit hellem Licht der mit Rappen versehenen Scheinwerfer eingefahren und hatte damit die Empörung der Bewohner heraufbeschworen. Nach Abstellen der Beleuchtung war sein Wagen nach Durchbrechen eines Zaunes in einen Garten geraten. Dabei war von einem Scheinwerfer die Kappe von dem anderen die Scheibe besetzt worden. Es hatten sich viel Personen angesammelt. Nach Herausziehen des Wagens aus dem Zaun hatte Preller in der Verwirrung das volle Licht eingeschaltet. Die ihm vielfach zugeworfene Warnung: Licht ausmachen und die Anweisung, zum Warten, bis die Polizei erschienen sei, hatte Preller nicht beachtet. Der angetrunkene Gastwirt war der Menge gegenüber noch grob ausfällig geworden. Preller hatte nach Ausschalten des Lichtes plötzlich gehupt, hatte den Motor angekurbelt und war ohne Rücksicht auf die bestehende Gefahr, Menschen zu überfahren, losgefahren. — Am nächsten Tage hatte er dann den Unfall der Polizei gemeldet. — Prellers unbedingte Pflicht wäre es gewesen, wegen des Luftalarms seinen Wagen sofort abzustellen und in einen Luftschutzraum zu gehen. Er durfte keinesfalls mit hellem Licht fahren und mußte das Eintreffen der Polizei abwarten. Mit dem rücksichtslosen Durchbrechen der Menschenmenge beim Davonfahren hatte er sich einer strafbaren Nötigung schuldig gemacht. — Preller wurde wegen Winkelmisbrauchs, fahrlässiger Verstöße gegen die Verdunklungsvorschriften und des Luftschutzgesetzes und wegen Nötigung zu einer Gesamtsstrafe von zehn Monaten Gefängnis kostenpflichtig verurteilt. Es wurde die sofortige Strafvollstreckung angeordnet.

Martin Kreschmar.

### Standesamtsnachrichten

Pulsnitz (30. 11. bis 6. 12. 1940)

**Geboren:** Alfred Dietmar, S. des Maschinenschlossers Alfred Hermann Kurt Zander, Berlin, Traute Luise Eveline, S. des Drehers Walter Kurt Hoflin, Pulsnitz, Erich Hans-Dietrich, S. des Messerschmiedemeisters, jetzt Unteroffiziers Kurt Erich Manz, Pulsnitz, Elisabeth Anneros, S. des Jungbauers Oskar Erich Mühe, Niedersteina.

**Ge storben:** Die Kleinrentnerin Emilie Klara Schwiebus geb. Schieblich, Pulsnitz, Totgeborener Knabe des Schuhmachers Emil Mar Leich, Pulsnitz.

# Turnen — Sport — Spiel

## Polizei Chemnitz und SC Planitz spielten unentschieden — Hoher D.S.C.-Sieg — Sachsens Fußballbereichsklasse

Vier Fußballpunktspiele fanden am Sonntag auf dem Programm der Bereichsklasse, wobei vor allem der Kampf um den zweiten Tabellenplatz von großem Interesse war. Polizei Chemnitz und SC Planitz trennten sich nach zwei grundverschiedenen Halbzeiten 4:4 (4:1), der Rieser SC konnte aus Leipzig vom VfB zwei wertvolle Punkte holen und durch einen glücklichen 3:2-Sieg. Damit sind Polizei Chemnitz, Rieser und SC Planitz auf je fünf Minuspunkte angelangt. Der Dresdner Sportclub überfuhr die gefährdete Fortuna Leipzig hoch mit 10:2 (5:1) und liegt allein und nahezu ungeschädigt an der Spitze. Wacker Leipzig verlor gegen Chemnitzer SC 1:5 (1:1). Auch einige Freundschaftstreffen wurden durchgeführt, die folgende Ergebnisse hatten: Tura 99 Leipzig gegen 1. SC Gera 5:1 (2:0), Sportfreunde 01 Dresden gegen Luftwaffen-SC Halle 5:1 (3:0), SC Hartha gegen SC 02 Döbeln 4:3 (1:3), VfB Glauchau gegen SC Niederlungwitz 4:2 (1:0).

Die Tabelle der Bereichsklasse:

1. Dresdner SC	8 Sp.	8 gew.	44:7 T.	16:0 P.
2. Polizei-SC Chemnitz	10 Sp.	7 gew.	54:27 T.	15:5 P.
3. Rieser SC	10 Sp.	7 gew.	32:16 T.	15:5 P.
4. SC Planitz	9 Sp.	5 gew.	34:17 T.	13:5 P.
5. Tura 99 Leipzig	10 Sp.	4 gew.	22:20 T.	11:9 P.
6. Fortuna Leipzig	10 Sp.	5 gew.	20:24 T.	11:9 P.
7. SC Hartha	9 Sp.	4 gew.	21:19 T.	8:10 P.
8. Sportfr. 01 Dresden	11 Sp.	4 gew.	35:39 T.	10:12 P.
9. Chemnitzer SC	11 Sp.	4 gew.	19:27 T.	10:12 P.
10. VfB Leipzig	10 Sp.	3 gew.	19:22 T.	7:13 P.
11. Wacker Leipzig	10 Sp.	1 gew.	18:48 T.	2:18 P.
12. VfB Glauchau	10 Sp.	0 gew.	11:62 T.	0:20 P.

### Fußball in der 1. Klasse

Die Punktspiele in der 1. Fußball-Klasse Sachsens sind bereits zum Teil beendet, so daß diesmal ein gemischtes Programm von Pflicht- und Freundschaftsspielen durchgeführt wurde. Die Ergebnisse:

**Sportbezirk Leipzig:** Spielvereinigung Leipzig gegen TuB Leipzig 4:3; Freundschaftsspiele: TuB Wurzen gegen Sportfreunde Leipzig 1:1; Viktoria Leipzig gegen Helios Leipzig 2:2; Leipziger SC gegen Olympia 96 Leipzig 3:1; TuB Thelma gegen Sportvereinigung Leipzig 1:6.

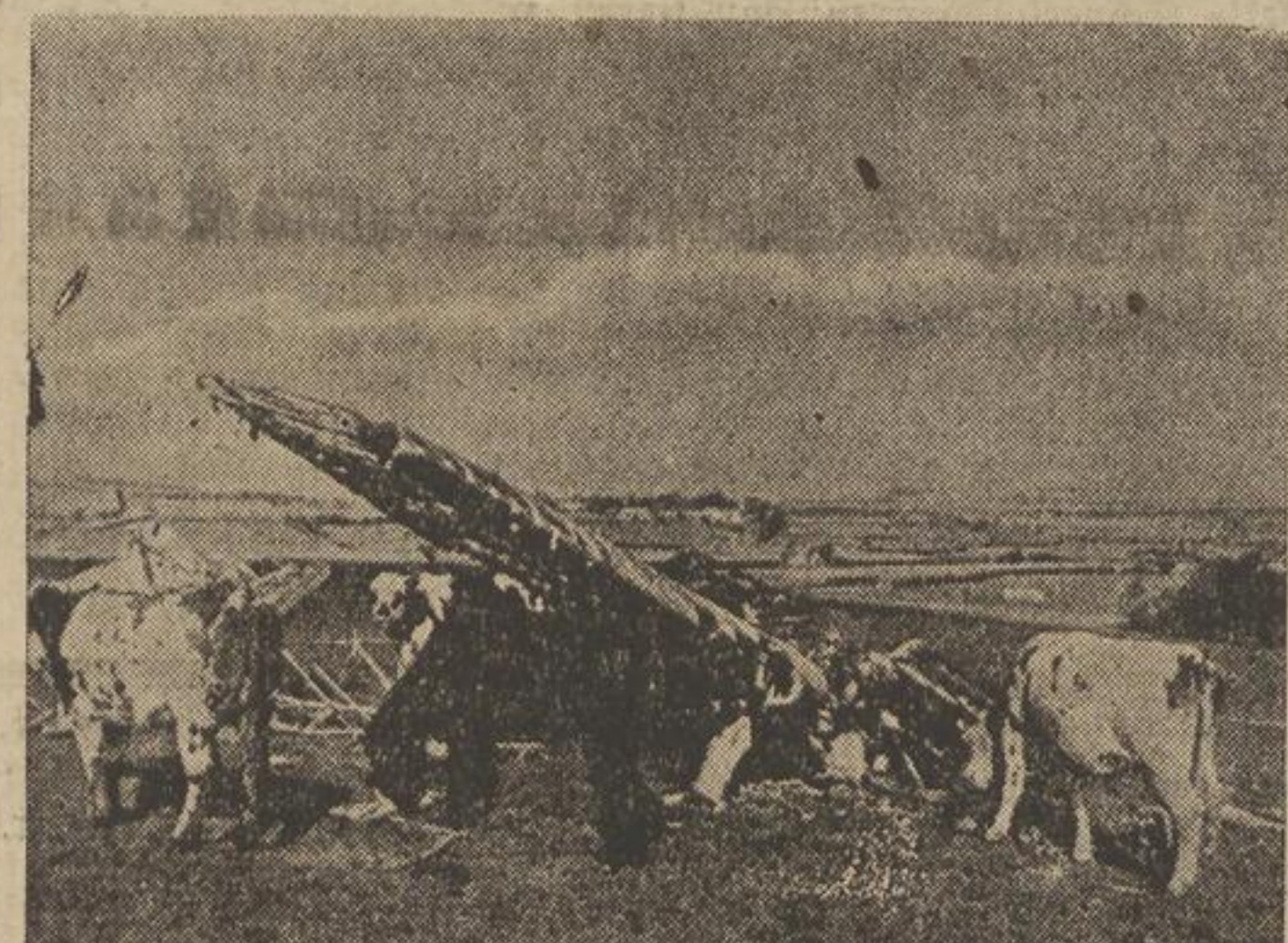
**Sportbezirk Plauen:** 1. SC Reichenbach gegen Konordia Plauen 5:3; SC Elsterberg gegen VfB Rodewisch 1:3. Im Sportbezirk Plauen ist nunmehr SuBC Plauen Meister.

**Sportbezirk Zwickau:** TuSB Brand gegen SC Niederhau 3:3; Post-SC Zwickau gegen Meerane 07 2:5; VfB Lichtenthein gegen VfL Zwickau 0:15; Tgde. Wilkau gegen SC Zwickau 4:6.

**Sportbezirk Mulden-3-Schopatal:** VfL Waldheim gegen VfB Leisnig 4:2; FC Geringswalde gegen TSG Mittweida 2:11; FC Burgstädt gegen FC Rößwein 4:2.

**Sportbezirk Chemnitz:** Sportg. Hartmannsdorf gegen Preußen Chemnitz 2:6; Sportg. 01 Chemnitz gegen VfL Hohenstein-Ernstthal 88:3; SC Gröna gegen Sportfreunde Hartha 4:7; Germania Schönau gegen Viktoria Eintracht 3:3.

**Sportbezirk Dresden (Freundschaftsspiele):** SC 04 Freital gegen Südwest Dresden 3:1; Spielg. Dresden gegen Sportklub Dresden 2:0; Dresdenia Dresden gegen Reichsbahn Dresden 3:2; Meißner 08 gegen Wehrmacht Meißner 0:2; VfB Straßenbahn Dresden gegen Tu Gröna 6:0, SC Heidenau gegen Pirnaer TSV 2:1.



Das Ende eines englischen Flugzeuges. Die Rührer wundern sich über die Trümmer, die ihren Aufstiegen stören wollten. (M.)

Ungarns Fußballer konnte gegen die spielfertige Auswahl von Kroatien in Karam nur ein mageres 1:1-Unentschieden erzielen.

Mit dem knappen Ergebnis von 3:2 Toren siegte Warschau im zweiten Fußballstädtekampf mit Danzig.

### Finnischer Langlauf in Zinnwald — Hermann Beder bester Einzellaufer

Über 200 Läufer fanden sich in Zinnwald zum traditionellen finnischen Langlauf ein, der in allen Klassen einen guten Verlauf nahm. Die Dresdener Skizunft als Veranstalterin konnte diesen 17. finnischen Langlauf in diesem Jahre erstmals in der Mannschaftswertung als Sieger beenden. Sieger in der Männerklasse wurde in der Einzelwertung Hermann Beder, Geising, der schon viermal diesen schweren Kampf gewinnen konnte.

Die Ehrenpreise holten sich: Ehrenpreis des Reichshalters Rutschmann für die beste Vereinsmannschaft: Skizunft Dresden; Wanderpreis für die beste Stadtmannschaft: ebenfalls Skizunft Dresden; Wanderpreis für den besten Läufer des Tages, Preis des Staatsministers Dr. Fritsch: Hermann Beder, Geising; Zinntrug der Gemeinde Zinnwald für den besten Käufer der Skizunft Dresden, Werner Jech.

Hervorzuheben ist das gute Abschneiden der Skiläufer von Rot-Weiß Berlin, die in der Mannschaftswertung auf den vierten Platz kamen, ferner die gute Zeit des Altersklassenläufers Kurt Zomad, SC 04 Freital, mit 55:39 für zehn Kilometer. In der Männerklasse 1 zeigte Hermann Beder, Geising, sehr gutes Können, konnte er doch mit rund drei Minuten Vorsprung in der Bestzeit von 53:00 das schwere Rennen für sich entscheiden.

### Walter Glaz II, Klingenthal, war der schnellste Läufer

Mit siebzehn Teilnehmern wurde am Sonntag in Mühleithen der Langlauf „Rund um den Kiel“ durchgeführt. Neben den sächsischen Läufern mit Walter Glaz II, Klingenthal, an der Spitze beteiligte sich der Subotenauer mit einer besonders starken Mannschaft, die vom Sachsenmeister 1940 Adolf Weidlich angeführt wurde. Das Rennen der Hauptklasse über 9 km. gewann der in der Altersklasse I startende Walter Glaz II mit 3 Minuten Vorsprung in der glänzenden Zeit von 45:3 vor den als Mannschaft startenden Schwabachern Adolf Weidlich, Adolf Weidlich und Ewald Scherbaum, die sich für den bedeutendsten Freiungslauf vorbereiteten und 48:22 benötigten. Die Bestzeit über die 4,5 km. lange Strecke lief der jugendliche Fritz Leonhardt, Mühleithen, in 20:36, ebenfalls eine ganz hervorragende Leistung.

### Bayern siegte im Reichsbundpokalspiel

In München fanden sich die Vereinskraftleistungen von Bayern und Ostpreußen im rüchständigen Reichsbundpokalspiel gegenüber. Bayern siegte klar 7:2 und ist damit mit Sachsen, Schlesien und Baden weiter im Rennen. Hinzu kommt noch der Sieger des Spieles Südwest gegen Nordmark, das am 12. Januar 1941 ausgetragen wird.

### Ein einzigartiger Turnerwettkampf

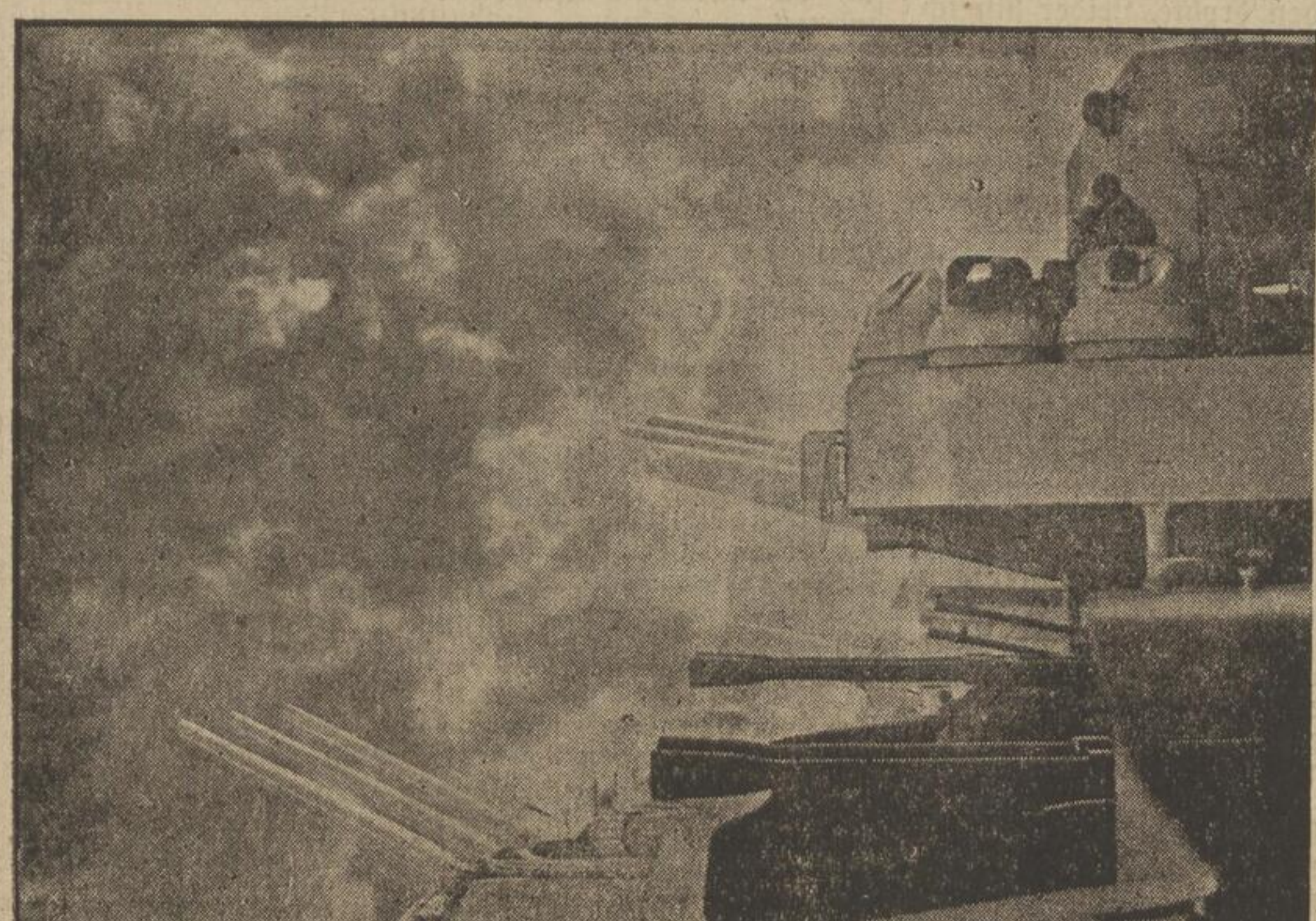
Die Luftwaffe vor der Kriegsmarine.

In der Breslauer Jahrhunderthalle wurde am Sonntag der Geräterwettkampf zwischen Kriegsmarine und Luftwaffe ausgetragen, zu dem jede Mannschaft mit acht Turnern antrat. Gemertet wurde ein Fünfstamp am Barren, Red, Langpferd, an den Ringen und im Bodenturnen. Die acht Turner der Luftwaffe siegten nach prachtvollen Leistungen mit 323,85 Punkten über die Kriegsmarine, deren Riese 318,85 Punkte erreichte. Bester Einzeltürner war der deutsche Zwölfkampfsmeister, Flieger Willi Stadel, der von 50 erreichbaren Punkten auf 49,80 kam und dabei nicht weniger als dreimal die Höchstnote „10“ erhielt. Die Kriegsmarine stellte in Feldwebel Gauß mit 47,80 Punkten den zweitbesten Turner, während auf dem dritten Platz in Gefreiten Anna mit 46,50 Punkten wieder ein Vertreter der Luftwaffe folgte. Die Turner der Luftwaffe erwiesen sich bei vier Übungen klar überlegen, lediglich im Pferd sprung überflügelte die Kriegsmarine ihre Gegner.

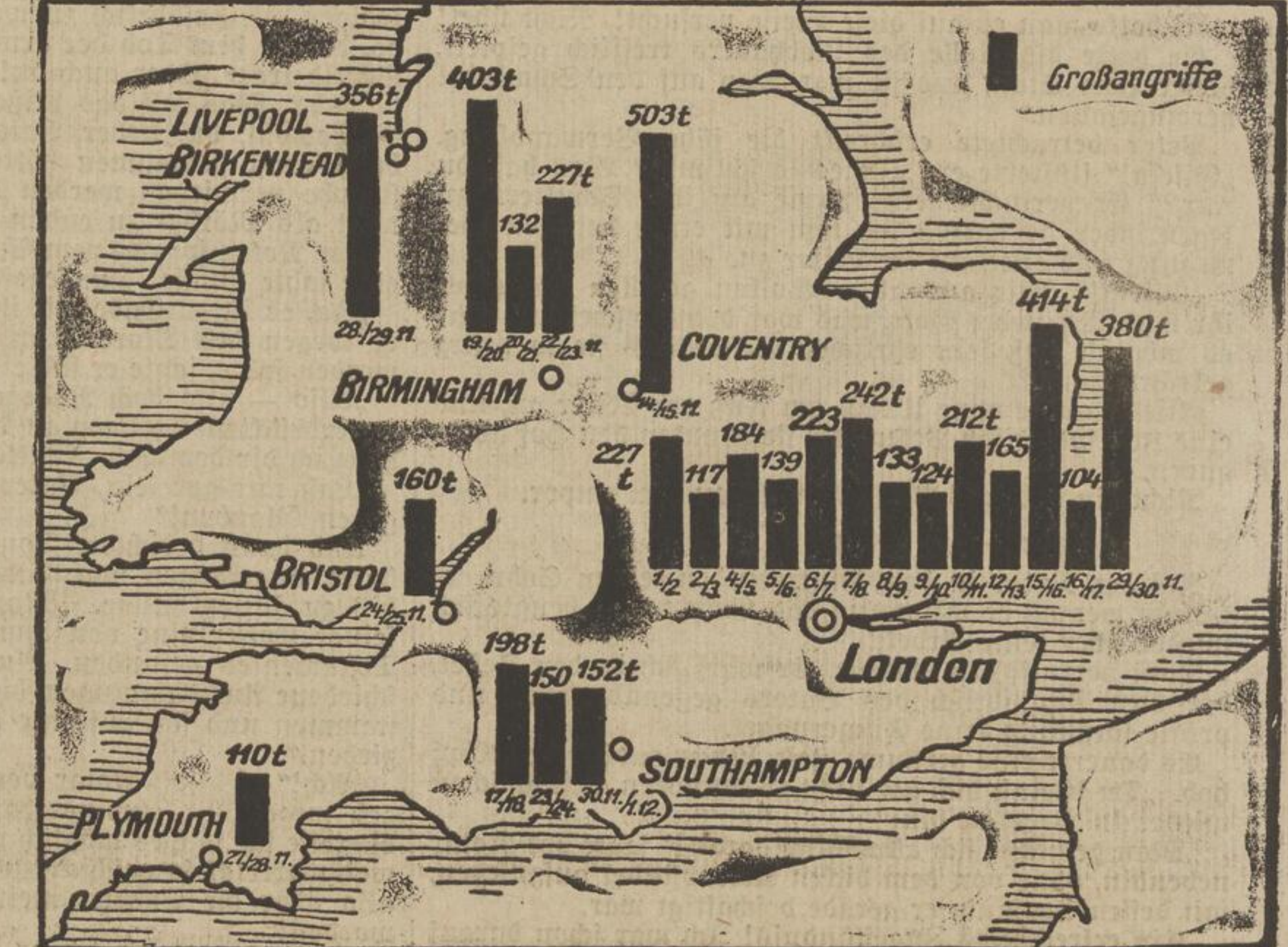
### Kurze Sport-Nachrichten

Die Fußball-Auswahlmannschaften der Hamburger und Berliner Hochschulen fanden sich am Wochenende in der Hansestadt gegenüber. Die Hamburger kamen mit 4:0 Toren zu einem in dieser Höhe nicht erwarteten Sieg.

Bei dem Ruhlener Trabrennen konnte der Trabrennfahrer Frömming gleich viermal als Sieger zur Waage zurückkehren. Sein Hauptrivale im Meisterschaftskampf, der Trabrennfahrer Heitmann, siegte mit der Stute Zolanthe im Hauptrennen des Tages, dem Abents-Preis.



Breiteite gegen britische Seestreitkräfte. Unser Bild zeigt feuernde schwere Artillerie eines italienischen Schlachtschiffes während der Seeschlacht im Mittelmeer südlich von Sardinien. (M.)



Tagesabwurfmengen im Monat November 1940 bei Großangriffen der deutschen Luftwaffe, angegeben in Tonnen (1 Tonne = 1000 Kilogramm). Weltbild-Globe (M.)